



# MISSION WELTWEIT

## Malawi:

Ein „Hühnchen  
rupfen“

## Australien:

Den Guerilla-Streit  
stoppen

## Ecuador:

Von Koffern  
und Konflikten

Mit  
Sonder-  
beitrag von  
Johannes  
Luthle

## Wenn die Fetzen fliegen – Dürfen Christen streiten?



# Das erwartet mich



6



8



25

## DARUM GEHT'S

- 4 Wenn die Fetzen fliegen – Dürfen Christen streiten?**  
*Martin Auch*
- 5 Australien:**  
Den Guerilla-Streit stoppen!  
*Evelyne Breuninger*
- 6 Sambia:**  
Ein „Badetag“, damit der Streit nicht eskaliert  
*Dietmar, Katrin und Jonas Brunner*
- 8 Papua-Neuguinea:**  
Ein Hähnchen und ein Schweinchen  
*Gerhard Stamm*
- 10 Spanien:**  
Wenn die Fetzen nicht fliegen  
*Rosita Suchalla*
- 12 Malawi:**  
Ein Hühnchen rupfen  
*Michael Volz*
- 14 Ecuador:**  
Von Koffern und Konflikten  
*Heiko und Simone Erndwein*
- 16 Frankreich:**  
Meinungsverschiedenheiten  
*Tina Eckstein*

## SONDERBEITRAG

- 18 Bereit für den Streit?**  
*Johannes Luithle*

*Titelbild: Schweigen statt streiten  
Foto: shutterstock/Elena Elisseeva*

## IMPULS

- 3 Streit?**  
*Johannes Luithle*

## LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 11** Landwirtschaft nach Gottes Art  
**13** Chisomo unter einheimischer Leitung  
**23** Ohne Konkordanz und Studienbibel

## DABEI GEWESEN?

- 17 Missionsfeste im Frühjahr**

## IHL KONKRET

- 24 Herausgefordert zum Glauben**

## RATLOS

- 25 Mission – die bessere Entwicklungshilfe?**

## PERSÖNLICHES

- 26** Missionare unterwegs  
**26** Familiennachrichten

## MIT IMPACT ERLEBT

- 27 Im Ausland helfen und ein Segen sein**

## DAS EMPFEHLEN WIR

- 22** Buchtipps  
**28** Tipps und Termine  
**31** TV-Programm Juli / August

## WAS MACHT EIGENTLICH ...

- 32 ... Heike Lüdemann?**

- 31** Impressum

Zum Thema dieser  
**MISSION**  
Weltweit



*Ich wage die Gegenfrage: Geht's auch ohne Streit? Gemeinsame Ziele brauchen die Fähigkeit, sachlich und fair streiten zu können, ohne den anderen persönlich zu verletzen oder seinen Glauben in Frage zu stellen.*

**Daniel Rieb** ist Jurist, Leitungsmitglied der Landeskirchlichen Gemeinschaft Calw/Stammheim und Mitglied im Komitee der Liebenzeller Mission



*Winston Churchill soll gesagt haben: „Wenn zwei Menschen immer die gleiche Meinung haben, ist einer von ihnen überflüssig.“ Ich dagegen will Harmonie und nicht überflüssig sein! Wo Menschen leidenschaftlich unterwegs sind und unterschiedliche Sichtweisen haben, darf und muss auch gekämpft werden. Doch mit welchem Ziel und mit welcher Motivation? Wenn bei Jesus die Fetzen flogen, ging es nie um persönliche Kränkung oder Rache. Seine Motivation war die Ehre Gottes und das Bekämpfen von lebensverneinenden Prinzipien.*

**Beate Decker** ist Mentorin der Studien- und Lebensgemeinschaft der Liebenzeller Mission



#### AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet** unter:  
[www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org)
- ▶ in der wöchentlichen  
**Gebetsmail** (bitte anfordern):  
▶ [www.liebenzell.org/gebetsanliegen](http://www.liebenzell.org/gebetsanliegen)
- ▶ vom **Band** abhören:  
Telefon 07052 17-111
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“  
unter [www.liebenzell.org/app](http://www.liebenzell.org/app)

#### SPENDEN

Liebenzeller Mission  
Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34  
BIC: PZHSDE 66

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



Bitte vermerken Sie den beim Artikel angegebenen **Spendencode** auf Ihrer Überweisung, wenn Sie diese Arbeit unterstützen möchten. Herzlichen Dank!



## Streit?

Dürfen Christen streiten? Dürfen in staatlichen Gebäuden Kreuze aufgehängt werden? Gehört der Islam zu Deutschland? – Die Reihe dieser Fragen ließe sich beliebig erweitern. Und alle haben eines gemeinsam: Sobald wir die Fragen mit „ja“ oder „nein“ eindeutig beantworten, haben wir einen Streit eröffnet.

Nun kann man so streiten, dass man Argumente für seine Position in den Ring legt. Der Streit gleicht dann einem Wettkampf. Wer die besseren Argumente oder den längeren Atem hat, wird am Ende gewinnen.

Es gibt aber auch eine andere Taktik. Ich hinterfrage die Frage, weil es auf diese Frage keine eindeutige Antwort geben kann. Oder, um es für Mathematiker begreifbar zu machen: Eine Gleichung mit zwei Unbekannten (x und y) kann eben nicht einfach gelöst werden. Ich muss wissen, welchen Wert „x“ hat, damit ich die Gleichung nach „y“ auflösen kann.

Sobald mehrere unbekannte Faktoren im Spiel sind, kommt man nicht einfach zu einer Lösung. Streit kann nur gelöst werden, wenn wir uns auf die Suche nach den beziehungsweise nach dem Unbekannten machen. Dafür muss ich erfahren, was der andere über eine bestimmte Sache denkt. Ich muss mich in unbekanntes Gefilde vortasten und weitere Fragen stellen.

„Was heißt für dich Streit? Wann platzt bei dir der Kragen? Warum gehst du dem Streit aus dem Weg? Warum sollen Christen nicht streiten dürfen? Wie kann ich beim Streit schuldig werden?“ – Aus der einen Frage „Dürfen Christen streiten?“ ergeben sich dann viele Fragen. Damit komme ich mit dem anderen ins Gespräch, und auch ich werde mich ihm öffnen. Ich wage es, aus meinem gewohnten Denkschema herauszutreten und lasse mich auf den anderen ein, auf die „Gefahr“ hin, mich zu verändern.

Und tatsächlich: Ein so geführter Streit könnte ein großartiger Zugewinn für mich und für den anderen sein. Denn am Ende käme unter Umständen heraus, dass wir uns verstehen, ohne unbedingt gleicher Meinung sein zu müssen.

Ich freue mich, wenn wir auf diese Weise miteinander streiten. In der Familie oder im beruflichen Umfeld. Wir sind Ihnen auch dankbar, wenn Sie mit uns als Liebenzeller Mission streiten, indem Sie Ihre [An]fragen aussprechen und uns zukommen lassen. Dann kann es uns gelingen, zusammenzukommen, so dass am Ende beide Seiten gewinnen.

Herzlich grüßt Sie vom Liebenzeller Missionsberg

Ihr

*Johannes Luthle*  
Pfarrer Johannes Luthle

# Wenn die Fetzen fliegen Dürfen Christen streiten?



Ob mit Geschwistern, Eltern, Freunden – Streit gehört zu unseren Beziehungen, und das empfinden wir meist als spannungsvoll und anstrengend. Streit bringt uns an unsere Grenzen.

In den Beiträgen zum Thema lesen Sie, wie Missionare in ihrer eigenen Ehe und Familie damit umgehen und welche große Rolle die jeweilige Persönlichkeit spielt. Es geht um Streit, der einen Vermittler nötig macht, weil sich die Betroffenen in eingefahrenen Spurrillen bewegen. Und Sie lesen von der Botschaft der Versöhnung (2. Korinther 5,20), die gelehrt und gelebt werden will. Ich danke allen Autoren für die offenen Berichte und guten Beobachtungen und Praxistipps!

Aber: In dieser Ausgabe fehlt das Thema „Streit im Missionsdienst“. Die sogenannten „K-Situationen“ – *Krankheit, Krise, Konflikt* – gibt es auch bei uns, und es fällt besonders schwer, über die beiden letzten Konstellationen zu reden.

Je weiter eine Missionssituation von der eigenen Kultur entfernt ist, desto mehr braucht sich ein Team zur gegenseitigen Unterstützung. Dann wiegen Konflikt und Krise besonders schwer. Äußerst schmerzhaft wird es, wenn die Gewissheit über die Führung in die Mission (oder in die Liebenzeller Mission) in Frage gestellt wird. Hatte man doch zusammen gebetet, geprüft und war sich einig geworden. Und nun soll man keinen gemeinsamen Weg mehr finden?

Ja, diese Situationen kennen wir im Bereich Mission – und wir kennen den Schmerz, die Trauer und Hilflosigkeit, die damit verbunden ist. Freilich gibt es meistens Lösungen und neue gemeinsame Wege. Aber wir erleben auch,

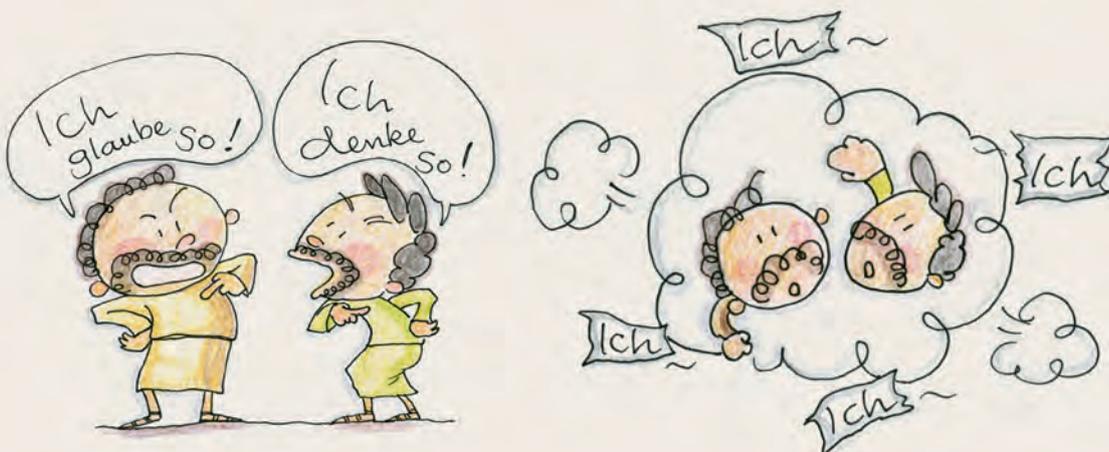
dass es nicht gelingt, und dass es keine Gewinner gibt. Damit nicht genug. Der Konflikt zieht Kreise: Die Mitarbeiter im Einsatzgebiet, die unterstützenden Freunde und Gemeinden sind genauso betroffen wie die Verantwortlichen und Gremien der Missionsgesellschaft.

Bei Christen werden leicht die Ebenen vermischt. Die geistliche Haltung wird in Frage gestellt, aber Ursachen des Problems sind meistens die unterschiedliche Persönlichkeit und Prägung sowie Sachgründe. Doch wenn der Schmerz groß ist, fällt es uns schwer, diese Ebenen auseinanderzuhalten.

In der Mission leben wir von der Gnade, dass Jesus Neues entstehen lässt – trotz uns. Die „Botschafter der Versöhnung“ sind Spezialisten und gleichzeitig Versager. Diese Tatsache macht demütig, und wir tun gut daran, sie nicht schön zu reden. Auch wenn wir unsere Missionare noch besser vorbereiten und begleiten, noch mehr beten, noch offener über Stärken und Schwächen reden, noch besser planen: Wo Menschen gemeinsam unterwegs sind, wird es immer auch Pannen geben.

Doch Jesus hält uns die Treue! Nach dem Bericht vom Streit und der Trennung von Paulus und Barnabas (Apostelgeschichte 15,37ff) wird gleich im folgenden Kapitel berichtet, wie Gott weiter wirkte. Vom Evangelium der Rechtfertigung aus Gnade, das Jesus seinen Jüngern anbefohlen hat, leben seine Jünger zuerst. Im Streit und im Frieden sind wir unterwegs mit dem Blick auf Jesus!

Ihr   
Martin Auch, Missionsdirektor



„Willkommen!“, „Schön, dass du da bist!“, „Wie gut, dich zu sehen!“  
Weltweit wurden wir schon so empfangen. Sonntags im Gottesdienst, montags in der Flugzeughalle oder beim jährlichen Missionarstreffen. Christen kommen zusammen, sind nett und freundlich und streiten nicht. Wirklich?

Anhand unserer Ehe will ich beleuchten, wie Streit sich verstecken kann. Vielleicht kommt Ihnen manches bekannt vor?

„Ich will wieder einen Hund!“ – „Mal sehen.“ – „In der Zeitung wurde einer angeboten.“ – „Diese Rasse ist mir nicht geheuer.“ – „Ich will aber bald einen Hund. Schauen wir ihn doch mal an!“ Weil ich nicht aufhöre zu drängeln, fahren wir und kommen mit Hund zurück. Eigentlich gefällt er mir gar nicht. Aber ich habe einen Hund! Schon nach einer Woche ist klar: Wir können keine Gäste mehr haben, ohne dass sie um ihr Leben fürchten. Auch ich traue mich kaum noch in den Garten, schon gar nicht mit dem Baby. Ich hatte meinen Kopf durchgesetzt. Das war total schiefgegangen!

Deshalb lasse ich fortan Markus entscheiden, wenn wir gemeinsam einen Film anschauen wollen. Weil wir aber ganz verschiedene Filme mögen, mache ich schon bald lieber etwas anderes. Ich hätte ja sowieso lieber ein Brettspiel gemacht. Aber: Ich ordne mich unter!

Mein Mann hat da so eine Eigenart. Er zieht seine Stiefel aus und stellt sie ordentlich nebeneinander ab – irgendwo im Haus: vor dem Sofa, unter dem Tisch, neben dem Herd. Soll ich ihm etwas sagen? Wie wird er reagieren? Nein, keinen Streit riskieren! Ich räume sie selbst weg; heute, morgen, immer wieder. Stiefel, Spielzeug, Stiefel, Schulranzen, Stiefel ... Aus heiterem Himmel platze ich irgendwann heraus: „Und immer muss ich deine Stiefel aufräumen!“ Markus ist wie vor den Kopf gestoßen. Ich bin entsetzt über mich selbst.

Was war passiert? Der Streit war aus dem Untergrund aufgetaucht! Als ich durch Nörgeln meinen Kopf durchsetzte, war das etwa kein Streit? Als ich mich stillschweigend zurückzog, verfocht ich nicht in Wirklichkeit meine Position? Als ich selbst aufräumte, anstatt Markus zu

konfrontieren, hielt ich ihm damit nicht stumm vor, dass ich besser bin?

Wir hatten unsere Beziehung nicht gefährden wollen und deshalb eine Auseinandersetzung vermieden. In Wirklichkeit machten wir aber den Streit zu einem „Guerillakämpfer“, der unvermittelt aus dem Untergrund angriff!

Wir haben dadurch gemerkt: Wir müssen ehrlich sein! Aber das können wir nur in dem Maße, in dem wir uns in Liebe vom anderen angenommen wissen!



## Den Guerilla-Streit stoppen!

Hier liegt die große Chance der Christen: Jesus ist für uns gestorben, als wir noch Sünder waren. Er steht zu uns. Seine unbedingte Liebe gibt uns die Freiheit, uns infrage stellen zu lassen, unangenehme Dinge anzusprechen und Unterschiede zu akzeptieren.

Wir hätten hinterfragen müssen, warum ich den Hund sofort will, und hätten festgestellt, dass wir beide noch um den vorigen trauern. Wir hätten ehrlich sagen müssen, was uns Freude macht und gemeinsam Neues gefunden. Wir hätten offen besprechen müssen, wie wir Dinge handhaben und lernen, dass „anders“ nicht immer „falsch“ bedeutet!

Unser Rat: Geben Sie dem Guerilla-Streit keine Chance!

*Evelyne Breuninger* ●



### Markus und Evelyne

**Breuninger** leben mit ihren drei inzwischen erwachsenen Kindern seit Juli 2014 in Mareeba/Queensland. Als Missionspilot und Flugzeugmechaniker wartet und repariert Markus im Hangar von MAF Flugzeuge, die im asiatischen und pazifischen Raum im Einsatz sind, auch in Papua-Neuguinea. Evelyne arbeitet in einer Gemeinde mit. Sie ist Krankenschwester von Beruf und in Japan aufgewachsen.

**Mithelfen:**  
SPENDENCODE  
**3596-32**  
Australien



# Ein „Badetag“, damit der Streit nicht eskaliert

Wer seit fast 20 Jahren in einer anderen Kultur lebt, weiß, wie man sich (besser nicht) verhält, wenn ein offener Streit auszubrechen droht. Dietmar, Katrin und ihr Sohn Jonas Brunner schildern Erfahrungen aus Sambia.

**Dietmar:** Sambier sind es nicht gewohnt, direkt zu kommunizieren oder zu streiten. Vieles läuft „hinten herum“, dann brodeln die Gerüchteküche und es kann zu einem Schwelbrand kommen. Ein Beispiel: Einer unserer einheimischen Mitarbeiter im Projekt in Mushili hat großes Vertrauen zu uns. Wir arbeiten nicht nur zusammen, er besucht uns hin und wieder und bespricht auch private Anliegen mit uns. Wir freuen uns, ihm eine Hilfe sein zu können. Doch durch seinen persönlichen Kontakt zu uns macht er sich bei seinen sambischen Kollegen alles andere als beliebt. Sie nennen ihn abfällig „Sohn Brunners“ und sind neidisch auf ihn. Zusammen mit Angst und Zauberei ist Neid die Streitursache Nummer 1 in Sambia.

**Katrin:** Ob Streit entsteht, ist natürlich auch eine Typsache. Die Frau eines Projektmitarbeiters vergleicht viel und neigt zu Neid und Streit, während eine andere eher eine ruhige Art hat und mit Unterschieden umgehen kann. Die Vermittlerrolle bei Konflikten im Projekt hat meistens unser Kollege Matthijs Laan übernommen.

**Jonas:** Ja, Matthijs und unser sambischer Jugendreferent haben den Bathday „erfunden“. Das war bei einem Geburtstag, in Englisch Birthday. Weil Sambier das R schlecht aussprechen können, klingt Birthday bei ihnen so ähnlich wie Bathday (Badetag). Und mit Wasser hat der Bathday ja auch zu tun ...

**Dietmar:** Wenn im Mitarbeiterteam Hetzkampagnen gegen Kollegen laufen, erfahren wir Missionare das oft als Letzte, aber dann sind wir als Vermittler gefragt. Sambier können erstaunlich gut eine „gute Miene zum bösen Spiel“ machen. Es bricht nur dann so richtig aus ihnen heraus, wenn zum Beispiel durch Alkohol Schranken fallen.

Wie vermittelt man bei Streit? Eine frontale Konfrontation ist nur in Extremfällen ratsam. Ansonsten hat Matthijs in etwa so begonnen: „Wir haben gehört, dass ...“ (der Streitpunkt wurde genannt). „Doch ich will nicht urteilen, denn wir sind hier nicht bei der Polizei und ihr seid alle erwachsen. Deshalb regelt diesen Streit

untereinander und sucht euch, wenn nötig, einen Vermittler.“

Oft haben wir Missionare und ein ehrenamtlich engagiertes Pastorenehepaar versucht, die biblische Sicht zu erläutern oder, etwa bei Ehestreitigkeiten, die Folgen eines anhaltenden Konflikts aufgezeigt und deutlich gemacht, dass beide Seiten um eine Lösung bemüht sein müssen.



**Dietmar und Katrin Brunner**

arbeiten im Projekt „Hilfe zum Leben“ in Mushili, einer Stadtrandsiedlung von Ndola im Kupfergürtel Sambias. Während Dietmar für den landwirtschaftlichen Zweig und den Ausbau der Infrastruktur verantwortlich ist, erledigt Katrin die Buchhaltung und Fahrdienste für die Amano-Schule. Zwei ihrer vier Kinder leben in Deutschland, die beiden jüngeren besuchen die Amano-Schule. Dietmar ist Kfz-Meister von Beruf, Katrin Krankenschwester. Beide haben das Bibelkolleg in Bad Liebenzell besucht und sind seit 1998 Missionare in Sambia.



Doch nun zum Bathday! Er ist eine andere Möglichkeit, kleinere Konflikte zu lösen und hat sich bei uns sozusagen als Ventil ergeben und bewährt. Bei einem Geburtstag kippte Matthijs kurzerhand aus Spaß eine Tasse Wasser über einen der betroffenen Kollegen. Plötzlich gab es, wie bei einem angestoßenen Dominostein, eine regelrechte Wasserschlacht – und das etablierte sich als Möglichkeit, Konflikte zu entschärfen.

**Katrin:** So ein „Ventil“ einsetzen ist eigentlich gar nicht afrikanisch. Auch Spiele sind nicht üblich. Doch unsere Erfahrung zeigt, dass auch gemeinsame Spiele zu einem besseren, unverkrampften Miteinander beitragen und deeskalierend wirken können. In der Frauenstunde haben wir große Altersunterschiede bei den Besucherinnen. Auch da führt gemeinsames Spielen zu einem unverkrampften Miteinander.

**Dietmar:** Matthijs war unseren sambischen Mitarbeitern vom Alter her näher. Das war ein großer Vorteil. Ich gelte allein schon vom Alter her eher als Respektperson. Mit Benjamin und De-

- 1 Frau Kapalaula kümmert sich zusammen mit Cornelia Frey und Katrin Brunner (links) um die Frauenarbeit in Mushili.
- 2 Grillfest mit den Mitarbeitern
- 3 Selbst mit gutem Beispiel vorangehen: Familie Brunner pflanzt Sojabohnen auf einem abgeernteten Maisfeld. Die Rückstände der geernteten Pflanzen lassen Regen besser in den Boden einsickern und unterdrücken Unkraut.
- 4 Schulung über nachhaltigen Anbau



Mithelfen:  
SPENDENCODE  
**1458-32**  
Sambia



Oben: Mitarbeiter Henry betreut die Bücherei des Mushili-Projekts. Bei ihm leihen Schüler, Studenten und selbst Lehrer Bücher aus, um in der Grasdachhalle für Schule und Studium zu arbeiten.

Was verursacht die Kriege und Streitigkeiten unter euch? Sind es die vielen Begierden, die in euch kämpfen?  
JAKOBUS 4,1



### Mushili – Hilfe zum Leben

In Mushili leben rund 80.000 Menschen in sehr einfachen Verhältnissen. Einheimische Mitarbeiter und unsere Missionare bieten umfassende Hilfe: Präventive Maßnahmen sollen **Jugendliche** vor einer HIV-Infizierung schützen.

**Schüler** nutzen begeistert die Bücherei, haben Platz zum Lernen und Sportangebote.

**Kleinbauern** bekommen durch „Farming God’s Way“ theoretischen und praktischen Unterricht für einen ertragreichen und nachhaltigen Anbau und lernen, wie sie ihre Familien besser ernähren können. Mehr auf Seite 11.

Bei Asher Kapalaula hat der **Jüngerschaftskurs** in Mushili das Leben umgekrempelt: „Von einem rebellischen und boshaften Jugendlichen bin ich zu einem motivierten jungen Mann geworden, der gerne als Christ lebt. Heute helfe ich anderen beim Englischlernen. Die Mitarbeiter waren immer für mich da und das Projekt wird immer meine Heimat bleiben.“

bora Wagner haben wir jetzt wieder ein junges Ehepaar im Team, darüber freuen wir uns.

**Jonas:** Ich wohne die Woche über im Internat der Amano-Schule. Die Mädels streiten weniger, aber bei uns Jungen gibt es Konflikte. Meist sind es Rivalitäten zwischen verschiedenen Gruppen. Unsere Hauseltern greifen dann ein, und die Streithähne müssen gemeinsam eine Aufgabe übernehmen, zum Beispiel spülen, die Toiletten putzen, was gar nicht beliebt ist, oder auch Feuerholz sammeln. Die extremen Standesunterschiede an unserer Schule zwischen Stadtkindern und denen aus den Dörfern sind nicht unbedingt die Ursache von Streit. Auch die Dorfkinder sind zum Teil blitzgescheit und anerkannt. Und obwohl viele verschiedene Nationen in Amano sind, streiten nicht Kinder aus dem einen Land mit denen aus einem anderen. Am meisten streiten Sambier mit Sambiern, und meistens, weil die einen neidisch auf die anderen sind.

**Katrin:** Ich habe die ganze Welt in meinem Auto bei den Fahrdiensten für die Amano-Schule. Da

fahren meistens acht bis zehn Kinder mit, und in der Regel sind sie ganz friedlich ... Von unseren Töchtern in Amano weiß ich, dass es auch bei den Mädchen Cliques gibt, die miteinander Konflikte haben, und dass dann die Hauseltern im Internat die Vermittlerrolle übernehmen. Die Zusammensetzung der Cliques hat weniger mit der Herkunft der Kinder zu tun. In Amano leben ja Missionarskinder aus verschiedensten Ländern, Waisen, Kinder von Geschäftsleuten oder Kirchenmitarbeitern. Welcher Gruppe sie zuzurechnen sind, tut bei Streitereien nichts zur Sache. Entscheidend ist eher der Charakter der Kinder und worauf ihr Leben aufgebaut ist. Ich finde, dass Streit nicht immer negativ sein muss. Wo endet die Meinungsverschiedenheit, und wo beginnt der Streit? Wichtig ist, dass man versucht, die Person von der Sache zu trennen, zuzuhören, andere Meinungen stehen zu lassen, seine eigene Auffassung gut zu begründen, die richtigen Worte zu finden und vor allem vergebungsbereit zu sein.



Dürfen Christen streiten? Dürfen Fetzen fliegen? Moment mal – von Christen ist die Rede! Die machen so etwas nicht!

Nach außen hin vielleicht. Aber weil sie Menschen sind und es auch bei ihnen Konflikte und Unstimmigkeiten gibt, fressen manche alles „schön fromm“ in sich hinein, bis es auf die Nerven oder den Magen schlägt. Oder der Vulkan ausbricht wie bei der jungen Frau hier im Hochland von Neuguinea. Sie hatte einen Mann mit einem etwas schwierigen Charakter geheiratet. Er hatte so seine Ideen. Sie ihre. Aber die schluckte sie als brave Christenfrau hinunter. Bis schließlich der Kropf voll war und der Krug platzte. Und so kam eines Tages ein junges Mädchen aus ihrer Verwandtschaft aufgeregt zu meiner Frau gelaufen. „Papamama i fait!“

Die Eltern schlugen sich, oder wörtlich übersetzt: sind in eine Schlacht verwickelt. „Komm schnell und hilf!“

Brigitte ließ alles stehen und liegen und rannte aufs „Schlachtfeld“. Die junge Frau ließ Teller und Tassen fliegen. Als Brigitte eintrat, war gerade der gefüllte Reistopf unterwegs Richtung Ehemann. Der saß auf einem Stuhl, hielt das Baby auf dem Schoß und wick dem Geschoss geschickt aus. Es schlug an der Wand auf, und der Inhalt verbreitete sich wie Granatsplitter im ganzen Raum.

Brigitte packte die junge Frau und zerrte sie aus dem Haus. Dabei redete sie beruhigend auf sie ein. Kocht aber erst einmal der Kessel, dann kühlt er nur schwer ab. Vor dem Haus ließ die Ehefrau weiter ihren Zorn an ihrem uneinsichtigen Mann aus, indem sie Steine aufs Wellblechdach warf. Nur langsam kam sie wieder zur Vernunft.

### Dann begann die Aufarbeitung

„Warum hast du das gemacht?“ Bis heute kann ich mir die heftige Reaktion der ansonsten sanftmütigen und geduldigen Frau nicht erklären. „Ich hatte einfach einmal genug!“ Es waren alles angestaute Kleinigkeiten. „Warum redet ihr nicht miteinander?“, wollte Brigitte wissen. Ja, warum? Werden so Konflikte gelöst? Hier reden Ehepaare nicht miteinander, man schweigt, frisst alles in sich hinein, und irgendwann hat auch der geduldigste Mensch genug und explodiert.

## Ein Hähnchen und ein Schweinchen

Nun kam der Ehemann an die Reihe: „Warum bist du nicht ausgerastet und hast zugeschlagen?“ Das wäre die normale Reaktion bei fast allen Hochländern hier auf der Station und verständlich gewesen. „Ich hab es bei euch anders gesehen.“ Der Mann hatte zwei Jahre zusammen mit uns im Haus gelebt. Brigitte und ich sind auch nicht immer einer Meinung. Aber Fetzen müssen deshalb noch lange nicht fliegen. Immerhin, unser Mitbewohner hatte aus unseren Fehlern etwas Vernünftiges gelernt.

Das Problem des Hochland-Ehepaares wurde recht schnell behoben. Hätte er, der Pastor und Gemeindeleiter, zugeschlagen, wie das ein genervter Ehemann hier im Normalfall tut (Frauen haben nicht das Recht dazu), hätte ihn der Kirchenvorstand sicher vom Dienst beurlaubt.

### Wir sind nicht immer Vorbilder

Einmal trat ich meinem Mitarbeiter Robert gewaltig „auf den Zeh“. Vor dem versammelten Leitungskreis warf er mir daraufhin einiges an den Kopf. Es war kein Reistopf, aber die Vorwürfe trafen besser. Ich sagte nichts, dachte



Eigentlich sind wir harmlos ...



Ein Hahn und ein Schweinchen waren Zeichen der Versöhnung von Robert (links) und Gerhard.



Sonntagsgottesdienst in Neuguinea

Mithelfen:  
SPENDENCODE  
**1200-32**  
Papua-  
Neuguinea

mir aber meinen Teil. Als Robert nichts anderes mehr einfiel, bezichtigte er mich der falschen Lehre. Das war für mich ein dicker Brocken, und ich sah mich zu einer Reaktion gedrängt – oder sagen wir es mal nicht so fromm: Das schrie nach Rache. Keiner der anwesenden Brüder bezog Stellung. So kann man Problemen auch aus dem Weg gehen. Macht ihr nur mal, dachte ich.

Am nächsten Tag war Sonntag. Ich war nirgends zum Predigen eingeteilt und besuchte deshalb die nächstgelegene Gemeinde. „Heute sag' ich nichts“, nahm ich mir vor. Der örtliche Pastor war am Vortag auch dabei gewesen und hatte geschwiegen wie die anderen. „Als Irrlehrer werde ich heute mit Sicherheit nicht predigen“, sagte ich noch zu Brigitte.

Der ahnungslose Laienbruder, der diesmal die Veranstaltung moderierte, wusste von allem nichts. Er betete herzzerreißend, dass Gott mir doch die Worte für sie alle in den Mund legen sollte. Ich stand auf. Langsam durchmaß ich die Buschkirche. Ich sah zu Brigitte hinüber. Ihr Gesichtsausdruck sagte: „Naja, vergiss deine Vorträge, tu deinen Job!“ Mir war nicht danach.

### Mein Hirn arbeitete auf Hochtouren

Die Gemeinde war für eine Predigt gekommen. Ich aber konnte und wollte nicht predigen. So beschloss ich, einen Bibelabschnitt vorzulesen. Ich rechtfertigte mich vor mir selbst wegen der tags zuvor vorgebrachten Beschuldigung: „Dann werde ich doch wenigstens einen Bibelabschnitt vorlesen dürfen. Aber das war's dann, eine Predigt gibt es heute nicht.“ Ich las das 12. Kapitel des Römerbriefes und kam bei Vers 19 an: „Rächt euch nicht selbst.“ Vers 20: „Vielmehr, wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen ... Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“.

Die Aufmerksamkeit in der Kirche war extrem hoch. Und ich hatte in diesem Moment so etwas wie eine Vision vor meinem inneren Auge: Ich sah unseren überfütterten Masthahn lang-

sam und schwerfällig an mir vorübergehen. Sofort verstand ich die Botschaft. Gib ihn deinem Feind, nein, deinem Bruder, als feurige Kohle. Brigitte war erst gar nicht von meiner Idee begeistert, aber sie verstand schnell, dass hier der Heilige Geist vor Spätfolgen bewahren wollte. Nach dem Gottesdienst fuhr ich zur Nachbargemeinde, wo mein „Freund“ Pfarrer war und eben nach getaner Sonntagspredigt seinen Mittagsschlaf begonnen hatte. Ich sagte nicht viel und bat um Klärung. Robert sah mich entsetzt an. Das schlechte Gewissen war ihm ins Gesicht geschrieben. Er sah das Monster von Masthahn auf meinem Arm. Das weckte Vertrauen und Freude. Ich sagte ihm, dass ich nicht viel zu sagen hätte, doch mir sei heute bei der eigenen „Predigt“ ein Wort wichtig geworden. Alles Weitere stünde auf dem Anhänger, befestigt am Bein des Tieres. Darauf hatte ich Römer 12,19-21 geschrieben: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern ... lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Worte brauchte es keine. Der Effekt war gewaltig. Auch Robert hatte mir vergeben und brachte am nächsten Tag ein kleines Schweinchen als sichtbares und schmackhaftes Zeichen dafür. Wir verzehrten es gemeinsam. Bis heute sind wir Freunde geblieben und darüber etwas älter geworden, wie man auf dem Bild sehen kann. Ja, leider streiten wir Christen doch ab und zu. Es ist aber die Frage, was wir aus dem Streit machen und ob wir uns schließlich vom Bösen überwinden lassen. Vertrauen wir Gottes Wort, so kann er aus unserem Minus trotzdem noch ein schönes Plus zu seiner Ehre machen.

Gerhard Stamm ●



### Gerhard und Brigitte Stamm

sind seit fast 30 Jahren in Papua-Neuguinea tätig. Sie unterrichten seit 2014 vollzeitlich an der zweijährigen Bibelschule in Popun im Hochland. In den Schulferien besuchen sie Menschen in abgelegenen Gebieten. Dort lehren sie Pastoren und Gemeindeleiter und geben Jung und Alt Lebenshilfe. Gerhard war vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission bei der Bundesbahn. Brigitte ist Hauswirtschaftlerin und Krankenschwester.



# Wenn die Fetzen NICHT fliegen



**Daniel und Rosita Suchalla** leben seit zwei Jahren in Peñíscola an der Costa Azahar und arbeiten dort in einer Gemeindegründung mit. Sie haben drei Kinder. Daniel ist Konditor von Beruf und hat die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) in Bad Liebenzell absolviert. Rosita ist Gesundheits- und Krankenpflegerin und in Südamerika aufgewachsen, wo ihre Eltern als Missionare arbeiten.

Was kann passieren, wenn die Auseinandersetzung wortlos bleibt? Und wozu ist man fähig, wenn Jesus das Leben bestimmt?

Ich gehe mit dem Kinderwagen über die Straße, zwei Meter vor mir ein Mann mit drei Hunden an der Leine. Ein Auto kommt angefahren und bremst sehr knapp vor dem Zebrastreifen. Der Mann vor mir bleibt stehen und beschimpft laut den Autofahrer. Unter Spaniern darf man sich gerne mal die Meinung sagen, besonders wenn man sich nicht persönlich kennt. Durch den Innenhof unseres Hauses hören wir laut den Ehestreit der Nachbarn; die Mutter, die ihre Kinder zurechtweist; den Mann, der seine Meinung laut ins Telefon schreit. Auch sie hören uns. Wenn wir streiten oder lachen, die Kinder Unfug machen, sogar das Gute-Nacht-Lied jeden Abend. Streiten muss gelernt sein. Doch was passiert, wenn eine Auseinandersetzung wortlos bleibt?

Vor mir sitzt eine Frau. Sie strahlt Freude aus, obwohl sie mir ihre traurige Geschichte erzählt:

„Bevor ich von Uruguay nach Spanien kam, ging ich regelmäßig in eine evangelische Kirche. Doch nach dem Umzug vergaß ich Gott und ignorierte meine Eltern, die mir ans Herz legten, mit anderen Christen in Kontakt zu bleiben. Eines Tages kamen sie zu Besuch. Ich suchte ihretwegen eine Gemeinde auf – selbst ging ich nie hin. Jahre vergingen, bis ich eines Sonntags aufwachte und das unwiderstehliche Verlangen verspürte, in den Gottesdienst zu gehen. Wenig später stand ich vor der verschlossenen Tür. Kein Schild, keine Anzeigetafel, keine Öffnungszeiten. Ratlos ging ich nach Hause. Dort fiel mir die Telefonnummer einer Frau aus der Gemeinde in die Hände, und ich rief sie an. Eins führte zum anderen: Ich fand offene Türen, nahm die Beziehung zu Christus wieder auf und lernte Jesus ganz neu als meinen Erlöser kennen.“

Es ging mir damals sehr gut. Ich war glücklich verheiratet und lebte mit meiner Familie in einer kleinen Eigentumswohnung. Doch nur drei Monate später kam der Super-GAU. Mein Ehemann war länger als gewohnt auf Geschäftsreise und rief an: Er sei in der Schweiz und wisse noch nicht, wann er zurückkomme. Dies war nicht besorgniserregend, es passierte öfter. Doch es traf mich fast der Schlag, als er Wochen später auftauchte, um seine Koffer zu packen! Er wolle zu seiner neuen Familie in die Schweiz ziehen.

„Ich bete täglich für die Versöhnung mit meinem Mann.“ Rosita Suchalla (rechts) im Gespräch mit der verlassenen Frau.



Wie bitte, „ausziehen“? Ich konnte es nicht fassen! Welche neue Familie? Warum mich verlassen? Was war passiert? Hatten wir uns viel gestritten oder endlos diskutiert? Eigentlich hatten wir so gut wie nie ausgesprochen, was hätte gesagt werden sollen. Vielleicht lag darin der Fehler! Vielleicht lag im Schweigen das geheimnisvolle Verhängnis.

Ich fühlte mich hintergangen und zutiefst verletzt, unsere beiden Söhne fühlten sich betrogen und waren enttäuscht. Doch trotz allem verspürte ich Frieden in mir. Ich konnte mit Jesus reden, ihm alles abgeben. Meine Freunde, Kollegen, selbst meine Söhne, hielten mich für verrückt. „Du müsstest eigentlich ausrasten, schreien oder zutiefst betrübt sein. Du brauchst einen Psychologen!“ Doch Halt fand ich bei dem, der genau wusste, was passieren würde und der mich vor drei Monaten erneut zu sich gezogen hatte. Bei Jesus – der jetzt etwas völlig Unverständliches von mir erwartete: „Geh und bitte um Vergebung!“

„Ich? Um Vergebung bitten? Mich entschuldigen? Jesus, das kann nicht sein! Warum muss ich jetzt um Vergebung bitten? Ich bin doch hier das Opfer!“ Anfangs verärgert, empört, doch schlussendlich bereit, ging ich in die Küche. Dort stand er mit gepackten Koffern, mein Mann, der mich so verletzt hatte. „Vergib mir“, sagte ich. „Für eine Eheschließung braucht es zwei, wie es zum Streiten zwei braucht. Bitte vergib mir meine Fehler und Versäumnisse.“ Stille. Er sah mich schweigend an. Dann drehte er sich weg und ich sah, wie er sich eine Träne wuschelte. Dann verließ er uns.

Doch wir sind nicht allein, denn Jesus ist bei uns. Ich bete täglich für die Versöhnung mit meinem Mann – und ich danke täglich für die Vergebung meiner Sünden durch Christus. “

Rosita Suchalla ●

## Landwirtschaft nach Gottes Art

„Farming God’s Way“ umschreibt eine nach christlichen Prinzipien funktionierende Landwirtschaft. Sie wird bei „Hilfe zum Leben“ in Mushili unterrichtet und kann die Erträge der Bauern um bis zu 50 Prozent steigern.

Auch heute noch spielt Landwirtschaft in Sambia eine enorme Rolle. Rund 75 Prozent der Menschen leben davon. Deshalb ist neben der Arbeit unter Kindern und Jugendlichen Landwirtschaft ein weiterer Schwerpunkt unseres Projektes.

Viele Kleinbauern kaufen teure Kunstdünger, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten. Doch es geht auch anders: „Farming God’s Way“ bedient sich der von Gott geschenkten natürlichen Ressourcen und verzichtet auf chemische Hilfsmittel. Das Evangelium wird einbezogen (zum Beispiel die biblische Arbeitsethik) und nach Gottes Auftrag gefragt.

Zum diesjährigen Feldtag hatten wir Kleinbauern aus der Umgebung eingeladen, aber auch Pastoren, die wichtige Multiplikatoren sind. Wir staunten nicht schlecht: Es kamen 100 Interessierte mehr als erwartet! Am Ende erhielten rund 400 Teilnehmer eine zweistündige Führung durch die Musterfelder, bei der unsere Landwirte die Prinzipien erklärten. Danach nutzte Pastor Pensulo, selbst ein „Anwender“ im Norden Sambias, die Gelegenheit und erklärte den Besuchern das Evangelium.

„Farming God’s Way“ zieht Kreise: Mittlerweile wird es auch am Chisomo-Ausbildungszentrum in Malawi unterrichtet.

Benjamin und Debora Wagner



Unterwegs in den Versuchsfeldern

Kleines Bild: Volles Haus beim jährlichen „Feldtag“



An dieser Kochstelle wurde „das Hühnchen gerupft“.

## Ein „Hühnchen rupfen“

Die Fetzen fliegen in Malawi eher selten. Aber ein „Hühnchen rupfen“ – das kommt schon mal vor!

Hühnchen als Mittagessen auf der Baustelle? Das ist nicht alltäglich! Wir haben uns etwas gewundert, dass der Chef der Bauarbeiter für seine Mannschaft an einem ganz normalen Arbeitstag ein Huhn gekauft hatte. Wie hier üblich, war es noch lebendig gewesen und wurde an Ort und Stelle geschlachtet und gerupft, direkt neben der Feuerstelle mit dem Kochtopf. Frischer geht es nicht, außerdem braucht man keinen Kühlschrank.

Dass der Chef auf der Baustelle auch für das Mittagessen der Arbeiter sorgt, ist nicht außergewöhnlich. Es ist eines der ungeschriebenen Gesetze, die es zu befolgen gilt. Wichtig ist auch, dass es für jeden genug Nsima (Maisbrei) gibt und als Beilage Trockenfisch oder Blattgemüse. Doch jetzt gab es hier Hühnchen, ein Festessen für die Bauarbeiter, warum auch immer.

Erst später am Tag habe ich den Grund erfahren: Zwischen Chef und Vorarbeiter hatte sich unterschwellig ein Konflikt angebahnt. Deshalb hatte mich der Chef sonntags nach dem Gottesdienst aufgesucht und etwas umständlich von

Unstimmigkeiten im Team berichtet, die geklärt werden müssten. Das hatte mir den Eindruck vermittelt, dass ich als unbeteiligter Dritter die Vermittlerrolle übernehmen sollte.

Für mein Empfinden war dies nicht der richtige Zeitpunkt, zum anderen fühlte ich mich unwohl, dass nur einer der beiden Konfliktpartner anwesend war. Deshalb mein Vorschlag: „Lass uns das morgen besprechen, wenn wir alle zusammen sind. Dann können wir die Sache am besten aus der Welt schaffen.“

Vor diesem Hintergrund hatte ich für die Arbeitsbesprechung am Montagmorgen extra viel Zeit eingeplant. Als alles durchgesprochen war und der Bauleiter sein Anliegen vom Vortag immer noch nicht zur Sprache gebracht hatte,



### Michael und Cornelia Volz

kehren Mitte Juli 2018 nach Deutschland zurück. Sie hatten in den 22 Jahren in Malawi vielseitige Aufgaben: Lehrer und Leiter am theologisch-handwerklichen Chisomo-Zentrum, Teamleiter, Weiterbildung einheimischer Pastoren, Dienste in Gemeinden, Administration. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war Michael Schreiner, danach Prediger im Liebenzeller Gemeinschaftsverband. Cornelia ist Industriekauffrau von Beruf. Die beiden haben vier erwachsene Kinder.



Wörtlich übersetzt bedeutet „Ärger“ in der Sprache Chichewa: „ein kochendes Herz haben“.



Pausenbeschäftigung auf einer Baustelle

fühlte ich mich in der Rolle, ihm noch einmal eine Vorlage zu geben. So fragte ich: „Gibt es sonst noch was zu klären?“ Nein, alles Anstehende sei besprochen worden. Ist ja interessant, dachte ich. Mal wieder so eine Sache, bei der keiner den Mut hat, den Mund aufzumachen – bis es am Ende richtig knallt und zum offenen Streit kommt.

### Dicke Luft und gutes Essen

Am nächsten Tag kam der Chef zu mir: Er hätte die Unstimmigkeiten klären können. Ich hätte ja gesehen, dass er den Arbeitern gestern fürs gemeinsame Mittagessen ein Huhn gekauft hatte. Das hätte allen geschmeckt und die angespannte Situation gelockert. Bei dieser Gelegenheit hätte er die nötigen Dinge ansprechen und den Konflikt lösen können.

Trotz meiner langjährigen Erfahrung in Malawi habe ich mal wieder gestaunt, wie man „dicke Luft“ mit dem Geschmack eines guten Essens beseitigen kann und dann die Gelegenheit hat, das anzusprechen, was gesagt werden muss – ohne dass die Beteiligten „explodieren“. In solchen Konfliktgesprächen ist wichtig, dass auch in der Stimme keinerlei Anzeichen von Ärger

auftauchen. Man hat den Eindruck, als ob eine ganz relaxte Unterhaltung im Gang wäre, denn es gibt kein Gefuchtel und kein Geschrei. Nur wer direkt dabei sitzt und genau zuhört wird merken, dass hier „dicke Bretter gebohrt“ und mit viel Geduld große Probleme beseitigt werden. Seinen Ärger offen zeigen ist unter malawischen Christen ein absolutes „No-Go“ und wird als größeres Vergehen empfunden als alles andere. Selbst der ursprüngliche Konflikt wird dann schnell zur Nebensache, und das eigentliche Problem hat dann der, der im Streit seinem Ärger lautstark Luft gemacht hat. Biblisch begründet werden kann dies mit dem sogenannten Lasterkatalog aus Galater 5,19-21: „*Gebt ihr dagegen eurer alten menschlichen Natur nach, ist offensichtlich, wohin das führt: zu ... Wutausbrüchen, hässlichen Auseinandersetzungen ... Wer so lebt, wird niemals in Gottes Reich kommen.*“

Vor diesem Hintergrund ist es in der malawischen Kultur sehr wichtig, negative Emotionen nicht zu zeigen. Dagegen muss es hier nichts Bedrohliches sein, wenn man „ein Hühnchen rupft“. Das kann dazu beitragen, den Frieden wieder herzustellen. *Michael Volz* ●

## LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

# Chisomo unter einheimischer Leitung

Vor 30 Jahren kam die Anfrage eines malawischen Gemeindegründers: Ob die Liebenzeller Mission eine Bibelschule für Dorfpastoren und Evangelisten aufbauen könnte?

Fünf Jahre später begann der Bau des Chisomo-Zentrums, während parallel die Inhalte konzipiert wurden: Eine Kombination aus einjähriger Bibelschule und Schreiner Ausbildung würde helfen, die dringend nötige theologische Ausbildung kompakt zu vermitteln und den Absolven-

ten ermöglichen, ihren Lebensunterhalt neben der Gemeindegemeinschaft selbst zu verdienen.

Der Unterrichtsbetrieb wurde 1995 aufgenommen und seither von Paul Kränzler, Michael Volz, Daniel Mattmüller, Joachim Berger und Tobias Müller geleitet. Vergangenes Jahr sah sich der einheimische Kirchenverband in der Lage, das Zentrum selbst zu leiten. Auf dieses Signal hatten wir lange gewartet! Seither gebe ich die Arbeit an Pastor Edward Kandoje ab. Er hat viel Respekt vor der Aufgabe: Er ist für sechs Mitarbeiter verantwortlich, erstellt den Lehrplan, unterrichtet, verwaltet die Finanzen und erledigt den Einkauf.

Wir Missionare werden ihn weiterhin unterstützen – aber er hat die Freiheit zum Gestalten, wie auch wir sie hatten.

Finanziell wird die Liebenzeller Mission die Ausbildung weiterhin unterstützen. Das kann die einheimische Kirche alleine nicht stemmen. Deshalb danken wir allen, die die Ausbildung in Chisomo weiterhin mittragen und umbeten, gerade jetzt in der Umbruchphase. *Joachim Berger*



Das Starterteam: Joachim (und Carola) Jenny, Joachim (und Marianne) Herrmann, Paul und Dorothe Kränzler (von links). Elf weitere Missionarinnen und Missionare haben in den vergangenen 25 Jahren in Chisomo rund 480 Männer und Frauen ausgebildet. Edward Kandoje (rechts, mit seiner Frau Agnes) übernimmt die Leitung im Juli 2018.





# Von Koffern und Konflikten

Bei uns ist gerade mal wieder Kofferpacken angesagt. Es soll nach 12 Jahren Missionsarbeit zurück nach Deutschland gehen. Wir sind sechs Personen: zwei Erwachsene, vier Kinder. Jeder darf normalerweise zwei Koffer und ein Handgepäckstück ins Flugzeug mitnehmen. Das heißt: Wir haben 18 Gepäckstücke! Das ist die mathematisch-praktische Seite. Die psychologisch-menschliche Seite ist: Der Streit ist sozusagen vorprogrammiert.

Wir kennen uns. Seit 14 Jahren sind wir verheiratet. 13 sind wir in der Mission. Da haben wir schon etliche Male Koffer packen müssen. Es gab immer wieder Streit. Was nehmen wir mit? Wie wird was wohin gepackt? Bei so begrenztem Koffer-Raum gibt es viele Diskussionen. Wobei – wir haben uns gebessert. Wir haben uns besser kennengelernt. Die Abmachung ist jetzt: Simone sucht alles zusammen, und Heiko packt die Koffer. Diese Abmachung hilft uns sehr, Streit zu vermeiden.

Aber Umzüge, Reisen, große Wechsel sind bei uns, leider, immer irgendwie mit Streit verbunden. Woran das liegt? Bei uns eindeutig an unseren Persönlichkeiten und daran, wie jeder von uns mit Stress umgeht. Da sind die Bedürfnisse doch sehr unterschiedlich. Heiko ist ein Typ,

der sich bei Stress eher zurückzieht und ruhiger wird, der dann aber auch sehr aufbrausend wird, wenn jemand diese Grenzen überschreitet. Simone ist eher das Gegenteil. Sie braucht Menschen um sich herum. Sie will über das Erlebte, ihre Gefühle und den angestauten Stress reden ...

Sie ahnen es, das passt nicht so ganz. Aber das ist es: „Die Bedürfnisse und die persönliche Strategie zur Stressreduzierung sind so vielfältig und individuell, wie jeder Mensch es ist. In einer akuten Stressphase greift jeder auf seine ureigene Strategie zurück. Ein gewisser Egozentrismus entwickelt sich.“ (C. und J. Schuppener)

## Konflikte sind vorprogrammiert

Der Streit oder der Konflikt lassen sich also nicht so leicht vermeiden. Aber als Christen wollen wir den Streit auch nicht einfach akzeptieren oder sogar schlimmer machen. Jesus ist unser Friede (Epheser 2,14). Und durch ihn wollen wir Liebe, Einheit und Versöhnung praktizieren (vgl. 1. Johannes 4,7-21). Dafür muss die Sünde (eben auch besagte Ichbezogenheit) aus unserem Leben verschwinden (Kolosser 3,5). Aber das ist gar nicht so leicht.



Auch wenn du nur 30 Prozent der Schuld an dem Konflikt hast, dann musst du für deine 30 Prozent 100 Prozent Verantwortung übernehmen.



**Mithelfen:**  
SPENDENCODE  
**1640-32**  
Ecuador



Koffer mit Konfliktpotenzial

Quichua-Frau mit ihren Kindern

Beschönigend gesagt: Bei uns hat Streit in vielen Fällen eine reinigende Wirkung. Er ist eine Form von Kommunikation. Aber wir müssen sehr aufpassen, dass dabei keine Verletzungen zurückbleiben.

**Was in Ecuador anders ist**

In unserem Missionsland Ecuador wird mit Streit und Konflikten oft anders umgegangen. Blanca erzählte uns, dass sie zu Hause ihren Geldbeutel nicht offen herumliegen lassen würde. Ihr Ehemann würde ihr sonst das Geld aus der Börse nehmen. Sie würde ihm nicht vertrauen. Zu Hause! Ehemann! Ob sie schon mal mit ihm darüber gesprochen hätte? Nein, hätte sie nicht. Das würde sie auch nicht. Sie wolle sich lieber von ihm trennen. Wie tief müssen ihre Verletzungen gewesen sein! Nicht einmal Streiten war mehr möglich.

Konflikte sind hier allgegenwärtig, aber sie laufen eher verdeckt und unterschwellig ab. Man redet nicht miteinander. Man redet eher *über* jemanden, als *mit* jemandem. Dabei werden Verletzungen auf beiden Seiten in Kauf genommen. Man ist eher bereit, eine Beziehung aufzugeben, als über das eigentliche Problem zu sprechen.

**Was tun?**

Wie können wir als Jesus-Leute mit einem Konflikt oder Streit umgehen und auch im Konflikt ein Zeichen setzen?

An erster Stelle müssen wir uns immer bewusst machen, dass wir in allem (auch im Streit – oder spätestens kurz danach) alles daransetzen, Gott zu verherrlichen! Das haben wir im Streit vielleicht nicht getan. Eher hat ein (böses) Wort das andere ergeben. Wir haben uns nichts geschenkt. Wir haben es dem anderen mit gleicher Münze heimgezahlt. Kurz gesagt: Wir bezahlen Sünde mit Sünde. Deswegen müssen wir zuerst Gott um Vergebung bitten.

Das heißt zweitens, dass ich versuche, meine eigene Schuld im Konflikt zu verstehen und auch in Worte zu fassen. Ein Freund sagte es mal so: „Auch wenn du nur 30 Prozent der Schuld an dem Konflikt hast, dann musst du für deine 30 Prozent 100 Prozent Verantwortung übernehmen.“ Das ist die Sache mit dem Splitter und dem Balken im Auge, die Jesus in Matthäus 7,1–15 erwähnt.

Wenn wir die ersten beiden Punkte befolgt haben, versuchen wir deshalb drittens, einen Schritt auf den anderen zuzugehen. Das kostet vielleicht Überwindung und ich muss über meinen eigenen Schatten springen, aber einer muss den Anfang machen. Das heißt aber auch, dass ich bereit bin, zuzuhören, was der andere mir zu sagen hat. Auch das kann hart sein.

Dann erst bitte ich ihn oder sie um Vergebung. Die Bereinigung des Konfliktes, die Versöhnung sollte immer unser Ziel sein.

Auch bei uns. So viele Entscheidungen stehen gerade wieder an. Oft ist die Stimmung angespannt. Aber wir sagen uns immer wieder (halb im Spaß und halb im Ernst), dass wir schon jetzt einen Termin für ein Versöhnungsfest in Deutschland einplanen müssen. Denn auch nach den dunkleren Zeiten kommt wieder die Sonne heraus. Gott sei Dank!

*Heiko und Simone Erndwein* ●



**Heiko und Simone Erndwein**

leben seit 2006 in Ecuador und kehren Mitte Juli mit ihren vier Söhnen nach Deutschland zurück. Sie arbeiteten unter Quichua-Indianern in den vielen Dörfern um Cotacachi. Dazu gehörte die missionarische Arbeit unter Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, theologischer Unterricht und Schulungen. Heiko absolvierte nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission. Simone ist Heilerziehungspflegerin und Gemeindediakonin. In den nächsten Monaten ist Heiko Erndwein im Reisedienst und berichtet aus Ecuador.



# MeinungsVERSCHIEDENHEITEN

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Diese Schlagworte sind an vielen französischen Rathäusern in großer Schrift angebracht. Sie werden auch im alltäglichen Leben groß geschrieben und nehmen einen wichtigen Platz in der Gesellschaft ein.



**Mithelfen:**  
SPENDENCODE  
**1460-32**  
Frankreich

Oben: Die Parole ziert auch das Rathaus von Saint-Lô.

Rechts: Aushang im Klassenzimmer: „Ich verwende keine Schimpfwörter, auch nicht zum Spaß.“



## Michael und Tina Eckstein

unterstützen seit Juli 2009 den Aufbau von Gemeinden in der Normandie und arbeiten in Saint-Lô. Die dortige Gemeinde hat rund 25 Besucher. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission arbeitete Michael als Schreiner. Tina ist Ergotherapeutin. Ihre drei Kinder besuchen französische Schulen.

Besonders die persönliche Meinungs- und Handlungsfreiheit ist ein hohes Gut. Solange es irgendwie erträglich ist, lässt man dem anderen seine Meinung. Wie streitet man dann? Babette, Grundschullehrerin im Ruhestand, beantwortete meine Frage so: „Das hängt sehr von der Persönlichkeit ab. Wir haben in der Grundschule versucht, den Kindern beizubringen, Konflikte nicht mit Gewalt zu lösen. Wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, dann sollen die Kinder miteinander darüber reden. Und wenn sie nicht weiterkommen, dann holen sie sich Hilfe bei einem Lehrer oder einem anderen Erwachsenen. Die helfen dann, sich vernünftig auszutauschen und eine faire Lösung zu finden.“ Mein Eindruck ist: Wenn man in Frankreich das Gefühl hat, dass die Meinungen weit auseinanderliegen, wird das Thema lieber ausgeklam-

mert. Dann wird nicht darüber gesprochen, und der andere bleibt mit seiner Meinung, seinen Empfindungen, Argumenten und Gefühlen einfach „im Regen stehen“, manchmal nicht nur im übertragenen Sinne. Wir mit unserer deutsch geprägten Streitkultur würden gerne diskutieren und Argumente deutlich darstellen – manchmal auch, bis die Fetzen fliegen. Wir würden gerne hören, was unser Gegenüber zu sagen hat. Verstehen, was ihn bewegt, die Sache so zu sehen, wie er sie sieht. Und gemeinsam eine Lösung finden. Nur: Diese Art, um der Sache willen zu streiten, wird hier eher selten praktiziert. Zumindest erleben wir es so in der Gemeindegemeinschaft.

## Die Zeit hilft lösen

Ich möchte lernen, ganz deutlich hinzuhören, was gesagt wird. Auch wahrnehmen, was verschwiegen wird. Lernen, die richtigen Fragen zu stellen und an der richtigen Stelle zu schweigen. Und trotzdem nicht locker lassen, wenn es um Wichtiges geht. Denn ungeklärte Streitigkeiten sind kein guter Boden für gesunde Beziehungen. Oft brauche ich Mut, Unausgesprochenes auszuhalten, und Geduld, die ungeklärte Situation zu ertragen. Im Laufe der Zeit lässt sich manches Problem ganz sanft und sachte ansprechen und vorsichtig lösen. Ich brauche Weisheit, die richtigen Worte zu wählen, und Demut, nachzufragen, was mit dem Gesagten wirklich gemeint ist.

Als Christ möchte ich mein Leben bewusst so gestalten, dass es Gott Freude macht, und seinen Willen tun. Dem Streit nicht den Sieg lassen. Mein Gegenüber lieben. Nicht, weil ich sie oder ihn so nett finde, sondern weil Gott sie oder ihn liebt! Übrigens nicht mehr oder weniger, als er mich liebt.

Auch eine Konfliktlösung nach dem Muster von Abraham und Lot kann eine gute Möglichkeit sein: „Gehst du zur Rechten, gehe ich zur Linken“ (1. Mose 13,9). Vielleicht erreicht man mehr, wenn man nicht miteinander arbeitet. Dann kann man sich darüber freuen, was Gott durch den anderen gelingen lässt, der auf seine Weise arbeitet – und was er bewirkt, wenn ich es auf meine Weise tue. Wie gut zu wissen, dass wir in allem Jesus Christus um Hilfe bitten dürfen. Auch beim richtigen Streiten. **Tina Eckstein** ●

# Missionsfeste im Frühjahr



Ein riesiges Zelt voller Kinder, eine Spielstraße mit mehr als 50 Stationen, Kletterberg, Hüpfburgen und Popcorn-Duft auf dem ganzen Gelände – das gehörte zu den beiden **Kindermissionsfesten**. Rund 6000 junge Teilnehmer, Eltern, Großeltern und Mitarbeiter ließen sich einladen. Auf der Bühne ging es um das Thema „Stark, stärker, Jesus“. Das von Studenten der IHL aufgeführte Theaterstück veranschaulichte, wie Kinder im Alltag auf Jesus Christus vertrauen können. Das vermittelten auch Geschichten aus der Bibel, Berichte von Missionaren aus aller Welt und eingängige Lieder.

**Ein Tipp für 2019:** Weil an Himmelfahrt die Platzkapazität erreicht ist, empfehlen wir, schon am Sonntag zu kommen! Die Termine zum Vormerken: 26. und 30. Mai 2019. Mehr: [www.kimife.de](http://www.kimife.de)

**Christoph Kiess**, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

Zum **Kindermissionsfest** gehören der *schlaue Fuchs Mäxi* (oben) und ein Theaterstück zum Thema.



Ein Höhepunkt beim **Pfingstmissionsfest** am 20. Mai war die Einsegnung von Pfarrer Johannes Luthle und seiner Frau Andrea. Im Januar hat er die Nachfolge von Detlef Krause als Direktor der Liebenzeller Mission (LM) angetreten. Rund 4300 Besucher nahmen das neue Konzept des Missionsfestes mit mehr parallel stattfindenden, auch interaktiven Angeboten für alle Altersklassen gut an. Der Tag unter dem Motto „Neuland“ startete mit der Predigt des Sambiers Joe Kapolyo. Er betonte die weltweite Dimension der Frohen Botschaft: „Wir sollten uns immer wehren, wenn der Glaube auf eine bestimmte Gruppe, Nation oder Klasse begrenzt wird. Gottes Reich ist international und nicht auf eine Region eingeschränkt.“ Missionsdirektor Martin Auch erinnerte daran, dass fast auf den Tag genau vor 100 Jahren das Ehepaar von Diest der LM den Missionsberg schenkte: „Was für ein Vermächtnis haben diese beiden Menschen uns anvertraut.“ Aus kleinen Anfängen sei viel Gutes entstanden. Mehr: [www.liebenzell.org/pmf](http://www.liebenzell.org/pmf)

Herzliche Einladung zum **Herbstmissionsfest am 9. September**. Das Programm finden Sie in der nächsten Ausgabe von „Mission weltweit“ oder im Internet: [www.liebenzell.org/hmf](http://www.liebenzell.org/hmf)

Joe Kapolyo predigt beim Pfingstmissionsfest. Voller Missionshaussaal beim Vortrag der IHL-Dozenten (rechts).

Beim **Teenagermissionstreffen** verwandelten 2200 Teilnehmer das beschauliche Monbachtal in eine belebte Zeltstadt. Das Treffen unter dem Motto „Stimmt.“ bot ein vielseitiges Programm mit Gottesdiensten, gemeinsamem Bibellesen, Workshops, Gesprächen und Aktionen. EC-Landesjugendreferent Bernd Stamm ermutigte die Teilnehmer, alle Dimensionen des Lebens an Jesus auszurichten, und Jugendreferentin Anne Schikor von Teens in Mission erinnerte daran, dass Jesus Nachfolger berufen hätte, die immer wieder scheiterten. „Kein strategisch denkender Religionsstifter hätte sich solche Nobodies und Versager ausgesucht. Aber Jesus liebt Menschen, die abgeschrieben waren. Und er liebt auch mich – egal, ob ich glänze oder versage.“ Ein Sponsorenlauf über einen Hindernisparcours durch Wasser, Sand und Matsch war zum elften Mal der Abschluss der dreitägigen Veranstaltung. Daran beteiligten sich auch Mitglieder der Missionsleitung. Der Erlös von rund 44.000 Euro kommt der Aktion „Weltweit Hoffnung schenken“ in Burundi zugute. Mehr: [www.teenagermissionstreffen.de](http://www.teenagermissionstreffen.de)

Eine CD mit der Predigt von Joe Kapolyo und eine weitere vom Vortrag „Neuland in Theologie und Gemeinden!“ von Volker Gäckle & Dozenten können Sie für jeweils 3,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale bestellen bei [material@liebenzell.org](mailto:material@liebenzell.org), Telefon 07052 17-296. Online anhören oder herunterladen können Sie unter [www.liebenzell.org/pmf-audio/](http://www.liebenzell.org/pmf-audio/)



Liefen mit beim TMT-Sponsorenlauf: Alex Biskup, Bernd Stamm, Thomas Haid, Johannes Luthle, Elias Heidt und Martin Auch (von links)

Sonder-  
beitrag von  
Johannes  
Luthle

Wann ist ein Streit ein Streit? „Wir haben uns noch nie gestritten“, behauptete das Ehepaar vor der versammelten Freizeitgruppe während einer Bibelarbeit am Vormittag. Sie waren schätzungsweise 40 Jahre miteinander verheiratet. Am Nachmittag geraten sie einander in die Haare, weil sie sich nicht auf eine gemeinsame Freizeitgestaltung einigen können. Nein, für sie war es nur eine Meinungsverschiedenheit. Andere würden sagen: Sie haben sich richtig gestritten.

### Übers Streiten kann man streiten

Wann sprechen wir von Streit? Wenn zwei sich anschreien und dabei 90 Dezibel überschreiten? Wann ist ein Streit gut? Wo wäre es besser, Streit zu vermeiden? Wie führt man einen Streit?

Eine eindeutige Antwort wird wohl kaum möglich sein. Denn beim Streiten kommt es darauf an. Auf die Umstände. Auf den Inhalt. Auf die Streithähne. Der Kämpfertyp streitet ganz anders als der besonnene oder defensive Typ.

Im Folgenden geht es nicht um eine umfassende Darstellung zum Thema „Streit“ oder „Christliche Streitkultur heute“. Auch soll es nicht um Konfliktmanagement gehen. Vielmehr möchte ich einige Beobachtungen aus dem streitbaren Leben Abrahams weitergeben.

Wenn man die Abrahamsgeschichten unter dem Aspekt „Streit“ liest, ist man erstaunt, wie viel Streit er erlebte. Ständig gab es Auseinandersetzungen. Ständig war er in Konflikte verwickelt. Und das in allen typischen Lebensfeldern: in der Ehe, in der Familie und im Beruf.

### Streitfeld Ehe

Abraham hatte eine starke Verheißung im Rücken: „*Von deinem Leibe soll dein Erbe kommen*“ (1. Mose 15,4). Aber er hatte auch eine starke Frau vor sich, die mitdachte: „*Siehe, der Herr hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme*“ (1. Mose 16,2). Das klingt logisch. Deshalb gehorchte Abraham seiner Frau Sara und vermied jegliche Diskussion. Schließlich gab es von Gott her anscheinend keine eindeutige Festlegung, wer die Mutter des Erben sein soll. Zumindest konnte man das so hindrehen. Eine ausdrückliche Ankündigung Gottes, dass Sara die Mutter des verheißenen Sohnes sein soll, wird erst erwähnt, als Ismael schon 13 Jahre alt war (1. Mose 17,16ff). So entschied sich Abraham für den rechtlich nicht ganz einfachen Weg der Leihmutter.

Ihm wurde Ismael von Hagar und einige Jahre später dann Isaak von Sara geschenkt. Die Patchwork-Familie war vermeintlich perfekt. Irgendwann beobachtete Sara, wie Ismael ständig ihren Isaak hänselte und ärgerte. Verärgert ging sie zu Abraham und forderte: „*Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn*“ (1. Mose 21,10). Das gefiel Abraham gar nicht. Er wollte Platz haben für beide. Gut denkbar, dass ihm seine innere Stimme sagte: „Abraham, sei ein Mann. Hör nicht auf Sara. Beim letzten Mal ging es schief. Jetzt musst du dich durchsetzen.“

# Bereit für den Streit?



Ehekonflikte sind ein heikles Thema. Wer gibt nach und wer setzt sich durch? Klar ist, dass es beim Ehestreit immer eine Lösung geben muss, wenn das Zusammenleben auch weiterhin möglich sein soll. Aber wie man Pattsituationen klärt, dafür gibt es keinen allgemeingültigen Lösungsweg. Manchmal ist es der Kompromiss, manchmal auch, dass einer nachgibt. Demokratische Beschlüsse sind eher schwierig, da es im Streitfall immer fifty-fifty steht. Es macht auch keinen Sinn, darauf zu verweisen, dass sich der eine beim letzten Mal durchgesetzt hat und jetzt der andere drankommt.

In Abrahams Ehekonflikt schaltet sich Gott ein: „*Alles, was Sara dir gesagt hat, dem gehorche*“ (1. Mose 21,12). Gut, wenn uns im Streitfall Gottes Wort trifft. Nicht, dass Gottes Wort unsere eigene Position bestärkt. Vielmehr will Gott uns durch sein Wort kritisch hinterfragen. Denn Gottes Wort ist ein Richter (ein Kritiker!) der Gedanken und Sinne (Hebräer 4,12). Abraham wurde durch Gottes Wort korrigiert. Er ließ sich auf den göttlich bestätigten Vorschlag von Sara ein und machte sich ihn zu eigen. Er sagte nicht wie damals, als Sara den Vorschlag mit der Leihmutter machte: „*Tu mit ihr, wie dir's gefällt*“ (1. Mose 16,6). Jetzt wurde er selbst aktiv und legte Hand an. Früh am Morgen stand er auf, richtete Wasser und Brot und schickte so Hagar fort (vgl. 1. Mose 21,14).

### Streitfeld Familie

Lot war längst ausgezogen und selbstständig geworden. Seinen Lebensmittelpunkt hatte er in die pulsierende Stadt Sodom verlagert, wo fast alles möglich schien, auch das Unmögliche. Und eine dieser Unmöglichkeiten war Krieg. Bei einer großen Schlacht verloren die Krieger Sodoms, und so wurde Lot mit vielen anderen Einwohnern gefangen weggeführt.

Als nun Abraham hörte, dass Lot gefangen war, sagte er dem Boten: „Na, das geschieht ihm recht. Schließlich hat er sich für diesen Weg entschieden. Soll er sehen, wie er damit klar kommt.“ Das ist die nichtbiblische Variante. Trennung wird zementiert. Wir schauen vom Berg ins Tal und sagen uns: „Die Suppe, die er sich eingebrockt hat, kann er selbst auslöffeln. Ich werde ihm nicht helfen.“

Abraham ging einen anderen Weg: „*Als nun Abram hörte, dass Lot gefangen war, wappnete er seine 318 Knechte und jagte ihnen nach*“ (vgl. 1. Mose 14,14). Jetzt wird gestritten, was das Zeug hält. Für die Gerechtigkeit anderer wird gekämpft – ohne Wenn und Aber. Abraham setzt alles dafür ein, seinen Neffen Lot zu befreien.

So sehen Traumfamilien aus! Da hat sich Lot längst abgelöst von seinem Ziehvater Abraham, um seine eigenen Wege zu gehen. Doch als Abraham von Lot in der Not hört, muss er helfen. Er jagt den Feinden – noch besser: Er jagt der Gerechtigkeit nach.

Die natürliche Familie, aber auch die geistliche Familie (Gemeinde) bleibt lebendig, wenn Menschen für die Gerechtigkeit anderer kämpfen. Dabei geht es nicht darum, eigene Vorteile zu sichern, sondern darum, dass sich die Wahrheit durchsetzt und dem zerstörerischen Streit Einhalt geboten wird.

Es gibt genügend bekannte Tipps und Tricks zur Konfliktlösung. Zum Beispiel nicht hintenherum, sondern mit dem Betroffenen selbst reden. Keine Vorwürfe in den Raum stellen, sondern „Ich-Botschaften“ vermitteln. Den anderen ausreden lassen und sich bemühen, ihn zu verstehen usw.

### Streitkategorien

Neben diesen Hilfestellungen muss aber auch Klarheit herrschen, in welcher „Streitkategorie“ ich mich befinde. In der elterlichen Erziehung mag es Situationen geben, wo wir strikt durchgreifen, um der Wahrheit willen. Dann gibt es wieder Konstellationen, wo wir miteinander Kompromisse suchen oder wo wir nachgeben und unsere eigenen Wünsche hintenanstellen. Auch im gemeindlichen Kontext gilt es herauszufinden, wo Klarheit und Kompromisslosigkeit angesagt ist und wann es gilt, zu verhandeln oder nachzugeben. Einige Beispiele sollen die unterschiedlichen Streitkategorien beleuchten.

#### a) Streit um die Wahrheit

In Judäa gab es nur wenige Jahre nach der Ausgießung des Heiligen Geistes Streit darüber, ob die körperliche Beschneidung bei Männern vollzogen werden muss, wenn sie zum Glauben an Jesus gefunden haben. Es wurde lange gestritten (Apostelgeschichte 15,7), bis dann endlich ein einmütiger Beschluss gefasst werden konnte, der wegweisend war für die Entwicklung der Gemeinde bis heute.

Bis heute ist es nötig, dass in unseren Leitungsgremien um theologische Fragen gerungen wird. Sie dürfen nicht unter den Tisch gekehrt werden. Manchmal muss geklärt werden: hü oder hott. Ein andermal muss ein Kompromiss gefunden werden, wo auch verschiedene Ansichten Platz haben können.

### b) Streit anzetteln

Manchmal ist es nötig, Streit zu provozieren und anzuzetteln. Paulus war so ein Anzettler. Im Galaterbrief schreibt er davon, wie er Petrus öffentlich Widerstand leistete und somit eine heiße Diskussion heraufbeschwor (vgl. Galater 2,14). Es hatte keinen Wert, ein Auge zuzudrücken. Es musste ans Licht, was verkehrt lief.

In unseren Gemeinden verstehen wir es, Dinge beim Namen zu nennen, die schlecht laufen. Allerdings wenden wir uns damit häufig an andere und nicht an die Betroffenen selbst. Wir scheuen die Auseinandersetzung. Doch Heilung kann nur geschehen, wenn wir mit Betroffenen das Gespräch suchen, den Finger in die Wunde legen und die Wunden behandeln. Auch wenn es im Moment schmerzhaft ist.

### c) Streit vermeiden

Viel Streit kann vermieden werden, wenn wir sagen, was wir meinen und indem wir tun, was wir sagen. Wo wir uns nicht an Absprachen halten oder schlecht planen, kommt es oft zu Streit. Manche Gemeindeglieder haben sich aus der Mitarbeit verabschiedet, weil es aufgrund schlechter Kommunikation ständig Konflikte gibt. Durch klare und durchsichtige Kommunikation können wir potenziellen Streit vermeiden. Wenn Missverständnisse auftauchen, ist jede E-Mail, die geschrieben wird, zu viel. Es bedarf der persönlichen Aussprache.

### d) Streit bekämpfen

Einer Art von Streit muss kompromisslos der Kampf angesagt werden: Es ist der Streit, der aus einem bitteren Herzen hervorstiegt. Streit, der mit Neid und Eifersucht verwandt ist. Während Paulus im Galaterbrief einerseits Streit provoziert, um Klärung zu schaffen (siehe oben), sortiert er diesen „Streit“ unter die Kategorie „irdische beziehungsweise selbstsüchtige Gesinnung“ (vgl. Galater 5,16ff; auch Jakobus 3,13-4,1).

Dieser Streit ist zerstörerisch. Er spaltet und trennt, weil Menschen ihr Recht und ihren Kopf durchsetzen wollen. Dieser Streit hat seine Wurzel in der Gier nach Macht und Beherrschung. Dabei geht es nicht um Klärung, sondern um Gewinner und Verlierer. Das Gegenstück dazu ist der Verzicht auf vermeintliches Recht.

### e) Streit lösen

Ein Streit ist immer eine Krisensituation, die nach einer Lösung schreit. Wenn wir im Streit liegen, gibt es zur Auflösung des Streites mehrere Möglichkeiten. So kann sich zum Beispiel der Stärkere durchsetzen. Am Ende gibt es Gewinner und Verlierer. Manchmal ist dieser Weg angesagt, um noch Schlimmeres zu verhindern. Andere Konflikte werden gelöst, wenn Zerstrittene sich trennen und jeweils eigene Wege gehen. Auch dieser Weg kann manchmal heilsam sein und helfen, dass sich die Protagonisten wieder frei bewegen und entfalten können (vgl. Apostelgeschichte 15,36ff).

Schließlich kann die Lösung eines Streites Menschen wieder zusammenführen und zwar so, dass ihre Beziehung stärker geworden ist als vorher. Wenn wir diesen Weg einschlagen, kann es zur Versöhnung kommen. Wir sprechen uns gegenseitig Vergebung zu. Bei Abraham endete der Kampf um Lots Rettung mit einem Mahl.

Melchisedek, der Priester des Höchsten, kommt Abraham mit Brot und Wein entgegen (vgl. 1. Mose 14,18) und lädt ihn ein, zu essen und zu trinken. Wenn wir heute das Abendmahl mit Brot und Wein feiern, erteilen wir jedem zerstörerischen Streit eine Absage. Wir danken Gott, dass er mit uns nicht länger im Streit liegt, und zeigen unsere Bereitschaft, dass wir anderen die Hand zum Frieden reichen.

### Streitfeld Beruf

Auch auf der Mitarbeiterenebene gab es Streit. Die Hirten Abrahams hatten Zoff mit den Hirten Lots. Der tägliche Kampf um Weideplätze und Brunnennutzung zermürbte sie. Der tägliche Kleinkrieg nahm ihnen alle Lust und Freude an ihrer Arbeit.

Abraham registrierte den Streit und hätte seinen Hirten erst mal die Leviten lesen und ihnen sagen können, dass so etwas gar nicht geht. Er hätte ihnen beibringen können, wie sie den Konflikt zu lösen haben. Mit „Ich-Botschaften“ hätte er den Hirten Lots deutlich machen können: „Wir waren zuerst an dem Brunnen. Wir fühlen uns von euch nicht korrekt behandelt.“ Er hätte seinen Hirten auch sagen können, dass sie etwas forscher und bestimmter auftreten sollten gegenüber den Mitarbeitern Lots: „Also, damit ihr es wisst. Wir sind Hirten Abrahams. Ihr seid nur hier, weil Abraham euren Chef Lot mitgenommen hat. Ihr habt gefälligst einzusehen, dass ihr hier die zweite Geige spielt. Eure Ansprüche solltet ihr etwas nach unten schrauben.“

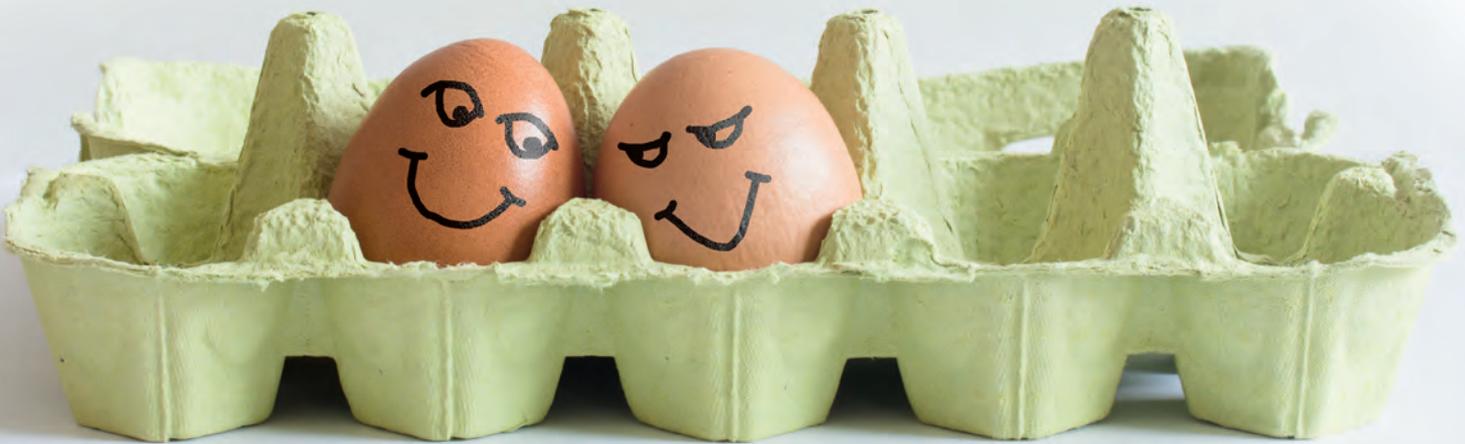
Abraham geht anders vor. Er erkennt, dass dieser Streit das Ergebnis schlechter Strukturen ist. Er muss die Arbeitsstrukturen ändern. Dafür ist er als Vorgesetzter zuständig. Die Konfliktlösung muss in diesem Falle von ihm ausgehen. Er kann sie nicht weiterdelegieren und anderen zuspielen.

Abraham suchte das Gespräch mit Lot. Er hebt damit den Konflikt der Hirten auf die Chefebene: „Lass doch nicht Zank sein zwischen MIR und DIR“ (1. Mose 13,8). WIR sind für die Konfliktlösung verantwortlich. Und da hat er auch schon einen Vorschlag: Wir müssen uns trennen, und ich lasse dir den Vortritt. Wähle du zuerst das Gebiet aus, in dem du dich in Zukunft aufhalten willst (vgl. 1. Mose 13,9).

Abraham zeigt sich als ganz Großer. Er wird initiativ, macht einen konkreten Vorschlag und bezieht seinen Partner mit ein. Er gibt ihm nicht vor, was er zu tun hat, obwohl er es als Firmenchef hätte tun können. Er lässt Lot viel Spielraum zur Lösung des Konfliktes.

Sie trennen sich. Lot entscheidet sich für die fruchtbare Ebene um Sodom und Gomorra. Abraham bleibt mit seinen Viehherden auf den kargen Bergen Judäas. Der Konflikt war durch neue Strukturen gelöst worden.

Die Trennung war keineswegs eine Trennung ihrer Herzen. Sonst hätte Abraham nicht alle Register gezogen, als er erfuhr, dass Lot gefangen genommen worden war. Die Trennung war notwendig geworden, um den schwelenden Streit zu beenden.



### Streit mit Gott

Abraham hat alle menschlichen Streitfelder durchlebt. Zuletzt wagt er sich in den Ring, um mit Gott zu streiten. Gott lässt Abraham wissen, dass er Sodom und Gomorra richten will. Aber Abraham stellt sich vor den Herrn und fragt: Willst du wirklich den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Der jüdische Kommentator Hertz meint dazu: „Dieses Eintreten zugunsten Sodoms und Gomorras, in dem Abraham mit Gott disputiert, ja mit ihm feilscht (...) stellt die höchste Zinne geistiger Vollendung dar (...), sodass die Höhe dieser Stufe selbst die Bereitschaft, seinen Sohn auf göttliches Geheiß zu opfern, übertrifft.“ (Kommentar zum Pentateuch, S. 158f).

Abraham erinnert Gott an seine Ureigenschaft, nämlich an seine Gerechtigkeit: „Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?“ (1. Mose 18,25; vgl. auch Psalm 82,8; 96,13; 98,9). Er appelliert an Gottes Gerechtigkeit, die nicht nur den Gottlosen bestraft und den Gerechten rettet. Gott spricht doch auch den Gottlosen gerecht, der umkehrt und sich selbst nicht mehr zu helfen weiß (vgl. Hesekiel 33,10ff)!

Diese Gerechtigkeit wurde auch Abraham zugesprochen. Er vertraute dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit (1. Mose 15,6). Der gerecht Gemachte wagt es, mit Gott in Verhandlungen zu treten. Dabei geht es ihm nicht um eigene Vorteile, sondern um die Rettung derer, die im Streit mit Gott leben und so ohne Beziehung zu ihrem Schöpfer sterben müssen.

Menschen, die mit Gott vertraut sind, haben Mut, mit ihm zu streiten und zu verhandeln. Aber dieser „Händel“ hat klare Grenzen. Ein Gottesstreiter muss sich bewusst sein, dass ihm der Überblick fehlt (vgl. Jesaja 45,9). Jeremia wagt es, mit Gott zu streiten, auch wenn er weiß, dass dieser Streit immer ein asymmetrischer Streit bleibt: „Herr, wenn ich auch mit dir streiten wollte, so behältst du doch recht; dennoch muss ich vom Recht mit dir reden. Warum geht's den Gottlosen so gut?“ (Jeremia 12,1).

Ein Gottesstreiter weiß auch, dass er nicht für sein eigenes Recht

sorgen muss. Wo ich selbst Unrecht erfahre, habe ich Gott zum Anwalt und kann ihm getrost meine Angreifer und Feinde überlassen. Er ist mein Rechtsanwalt und wird mich nicht im Stich lassen. Davon kann David ein Lied singen (Psalm 35,1.23).

### Bereit für den Streit?

Ein Streit gleicht letztlich einem Gewitter. Er bleibt unberechenbar. Wir wissen nicht genau, wie heftig er wird. Aber wir wissen: Er ist zur Klärung nötig und meistens auch nach kurzer Zeit wieder vorbei. Manchmal geht es heftig zur Sache. Der Blitz schlägt ein. Energie entlädt sich. Der Donner kracht vom Himmel her. Die Welt scheint für kurze Momente aus dem Lot zu geraten. Doch wenn das Gewitter verzogen ist, spürt man seine wohltuenden Folgen. Es hat abgekühlt. Die hitzigen Temperaturen sind gefallen. Der Boden ist feucht und bewässert worden. Der Sturm hat nachgelassen, der peitschende Wind sich gelegt. Kam das Gewitter tagsüber herunter, blitzt anschließend hier und da sogar wieder die Sonne wohltuend durch die Wolken. Der Himmel ist wieder sichtbar.

Streit, Auseinandersetzungen, Meinungsverschiedenheiten, Konflikte – all das gehört zu unserem Leben. Gehen wir dem Streit nicht aus dem Weg, sondern führen wir ihn verantwortungsbewusst. Nicht, dass der Händel uns bestimmt, sondern, dass wir den Streit in die Hand nehmen. Und bei allem Streit bitte nicht vergessen: „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein“ (2. Mose 14,14). ●



**Pfarrer Johannes Luthle** ist seit 2018 Direktor der Liebenzeller Mission. Nach seiner theologischen Ausbildung war er Gemeindepfarrer in Untermünkheim-Enslingen und Schömberg/Schwarzwald. Seine Frau Andrea und er haben drei Kinder.

## Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Hans Peter Royer  
**Wofür mein Herz schlägt**  
160 Seiten, 14,99 €  
SCM Hänssler

Hans Peter Royer plante, ein weiteres Buch zu verfassen, als er im August 2013 tragisch verunglückte. Das Thema: Gottes Liebe – seine Liebe zu uns, unsere Liebe zu ihm, und was diese Liebe konkret für Auswirkungen auf uns selbst und unsere Nächsten hat.

Fünf Jahre nach seinem Tod hat Hannelore Royer Texte aus dem Nachlass ihres Mannes zusammengestellt: über Gottes Wesen, Beziehungen, die erste und die zweite Liebe ...

Auf kraftvolle und authentische Weise spricht einer der beliebtesten Prediger im deutschsprachigen Raum noch einmal zu uns.



John Paul Lederach  
**Vom Konflikt zur Versöhnung**  
216 Seiten, 14,90 €  
Neufeld Verlag

Täglich werden wir mit Konflikten und ihren Folgen konfrontiert, auf persönlicher wie auf politischer Ebene. Familie, Nachbarschaft, Arbeitsplatz, Kirche und Gemeinde – es gibt keine Umgebung, die gegen Konflikte immun wäre. Kriege und Auseinandersetzungen, die eigentlich weit weg scheinen, kommen uns durch Flüchtlinge ganz nahe. Was bedeutet es, Jesus praktisch nachzufolgen, der Menschen mit Gott und untereinander versöhnt, der uns als Botschafter seines Friedens in die Welt sendet? Wie können Christen in dieser turbulenten Welt ihrem Auftrag gerecht werden? Der Autor hilft, Konflikte besser zu verstehen. Er ermutigt mit Erlebnisberichten und einem umfangreichen Praxisteil zu konkreten Schritten.



Astrid Eichler  
**Friede, Freude – Pustekuchen!**  
160 Seiten, 12,95 €  
SCM R.Brockhaus  
Auch als eBook  
erhältlich: 11,99 €

Streit, Auseinandersetzungen und böses Blut gibt es genauso unter Christen wie überall sonst. Doch wo hat das seinen Ursprung? Astrid Eichler zeigt, dass fast alle Konflikte auf drei große „Kampffelder“ zurückzuführen sind: Es geht um Sein oder Nichtsein, Haben oder Nichthaben und Richtig oder Falsch. Anhand biblischer Geschichten verfolgt sie Entstehung und mögliche Verläufe von Konflikten, gibt Einblicke in ihren eigenen „Konfliktalltag“ sowie praktische Anstöße zur Bewältigung von Spannungen. Eine wertvolle Hilfe für alle, die Konflikte besser verstehen und Wege durch sie hindurch (und manchmal um sie herum) suchen wollen!



Jens und Kathi Kaldewey  
**Es ist gut so, wie es ist**  
Versöhnung mit dem Leben  
176 Seiten, 9,95 €  
mediaKern

„Es ist gut so, wie es ist“ – eine steile These, läuft doch unser Leben häufig nicht nach Wunsch! Eltern, Partner, Kinder, Gesundheit, Job, Schuld, Schicksalsschläge, Alter ... so viele Baustellen und Problemzonen. Gut? Offensichtlich nicht gut! Indessen: Es gibt einen Weg heraus aus dem zu sehr aufs Negative fixierten Tunnelblick. Einen Weg, der uns die Versöhnung mit unserem Leben, wie es ist, erleichtert. Jens und Kathi Kaldewey gehen ihn mit uns, Schritt für Schritt. Aus reicher eigener Erfahrung, aber auch mit soliden seelsorgerlichen und biblischen Kenntnissen, eröffnen sie uns eine umfassende Sicht.



Angela Krumpfen  
**Nur Versöhnung kann uns retten**  
216 Seiten, 18,- €  
adeo  
Auch als eBook  
erhältlich: 13,99 €

Die Weltöffentlichkeit schaute nach Ruanda, als auch in Burundi hunderttausende Menschen während des Völkermordes starben. Erzbischof Simon Ntamwana hat diese Tragödie am eigenen Leib erfahren: Über 100 seiner Familienmitglieder wurden getötet. Er selbst kehrte nach der Priesterausbildung in Rom in eine traumatisierte Heimat zurück, die keine Nachbarn, sondern nur noch Feinde kannte. Ihm wurde bewusst: Das Einzige, was unser Land retten kann, ist der Weg der Versöhnung. Er tritt unerschrocken für Freiheit, Frieden und ein würdevolles Leben ein.



Denise Hunter  
**Eine Woche im Gestern**  
272 Seiten, 14,95 €  
francke  
Auch als eBook  
erhältlich: 12,99 €

Ryan trauert seiner großen Liebe Abby hinterher und wünscht sich, dass es nie zur Scheidung gekommen wäre. Als er aus heiterem Himmel zum 35. Hochzeitstag seiner Ex-Schwiegereltern eingeladen wird, sieht er seine große Chance gekommen. Anscheinend hat Abby ihren Eltern nie von der Scheidung erzählt. Sie hat jetzt keine Möglichkeit, ihn von der Feier abzuhalten, und eine Woche lang kann Ryan wieder in die Rolle ihres Ehemanns schlüpfen. Können eine erzwungene Reise und eine vorgetäuschte Beziehung wirklich wieder alles ins Lot bringen?

**Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM Shop**

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-163 · Fax: 07052 17-170

E-Mail: [kontakt@buchhandlung-liebenzell.de](mailto:kontakt@buchhandlung-liebenzell.de) · [www.buchhandlung-liebenzell.de](http://www.buchhandlung-liebenzell.de)

Was haben der Heilige Geist und Ahnengeister miteinander zu tun und weshalb schult ein Sambia-Missionar Menschen im Kongo? Dr. Reinhard Frey ist mit seiner Frau Cornelia nach 13 Jahren in der Gemeinschaftsarbeit in Deutschland vor drei Jahren nach Sambia zurückgekehrt. Mit ihm sprach Monika Weinmann.

**Jesus hat Euch das südliche Afrika aufs Herz gelegt. Kurz vor dem Heimataufenthalt hast Du in Mushili eine Predigtreihe über den Heiligen Geist begonnen. Weshalb?**

In der sambischen Kultur spielen Geister und die verstorbenen Familienmitglieder, die Ahnen, eine sehr große Rolle. Es ist sehr wichtig, über den Heiligen Geist zu lehren, sonst wird traditionelles Wissen auf den Heiligen Geist übertragen. In der Tradition glauben viele Menschen, dass man die Geister manipulieren kann: „Ich tue etwas, viel beten, viel spenden, dann müssen die Geister helfen.“ – Der Heilige Geist jedoch lässt sich nicht manipulieren.

**Deine Hauptaufgabe ist die überregionale Schulung. Wie muss man sich das vorstellen?**

Zusammen mit meinem sambischen Kollegen Pastor Shilaluka ermutige und motiviere ich Gemeindeglieder, trotz widriger Umstände weiterzumachen. Einige stehen auf einsamen Posten oder leben an entlegensten Orten, zum Beispiel im Luangwa-Tal. Es ist in der Regenzeit für ein halbes Jahr nur zu Fuß erreichbar, in der Trockenzeit ist es unheimlich heiß. Elefanten fressen bis zu 50 Prozent der Ernte und es kommt vor, dass Menschen den Hungertod sterben. Andere Pastoren brauchen Ermutigung, weil sie Gemeinden übernommen haben, die unter ihren Vorgängern fast kaputt gegangen sind.

Bei einem Tagesseminar über Predigtvorbereitung für Gemeindeleiter aus drei großen Bezirken gingen wir von 50 bis 70 Teilnehmern aus. Am Ende waren es mehr als 120. Das zeigt den großen Bedarf, den Mitarbeitern Hilfen an die Hand zu geben und sie zu lehren.

**Und im Frühjahr ging es sogar in den Kongo?**

Ja, wieder einmal waren wir in Kasumbalesa in unserem Nachbarland. 26 Pastoren und 14 Gemeindeleiter kamen, und nur einer der Teilnehmer hatte eine theologische Ausbildung! Als ich fragte, wie sie ihre Predigt vorbereiten, war ich

sprachlos: Sie haben weder eine Konkordanz noch Kommentare noch ein Bibellexikon und nicht einmal eine Studienbibel. Wir wollen nun schauen, dass wir solche „Werkzeuge“ für sie bekommen und ihnen helfen, die Bibel besser zu verstehen. Wir versuchen auch, zwei geeignete Kandidaten vom Kongo zu einer theologischen Ausbildung zu schicken.

**Im Kongo spricht man Französisch und Kongo-Suaheli. Wie verständigt Ihr Euch mit den Schulungsteilnehmern?**

Das geht nur durch Übersetzer. Pastor Nyirenda aus Sambia evangelisierte fast zwei Jahre im Kongo und spricht Suaheli. Wenn er von seiner Gemeinde freigestellt

wird, geht er als Übersetzer mit. Die Teilnehmer kommen mit vielen Fragen auf uns zu, auch ganz grundsätzlichen, zum Beispiel: Wie lebe ich als Christ im Alltag und in der Gemeinde?

**Im August kehrt Ihr nach Sambia zurück. Was steht dann an?**

Cornelia bringt sich wieder in den Frauenstunden in Mushili und an einer Schule für arme und verwaiste Kinder ein. Ich kümmer mich weiter um den neuen theologischen Fernkurs, den wir mit der „Evangelical University“ in Ndola entwickeln. Der vierjährige Fernkurs schließt mit einem anerkannten Diplom in Theologie ab. Unser Wunsch ist, dass der Unterricht speziell in die afrikanische Kultur, Lebensweise und deren Verständnis hineinspricht und ihr Leben berührt. Wir haben erlebt, dass westliche Dozenten, die die Kultur nicht ausreichend kannten, Fragen der Sambier nicht verstanden. Nur wer die Kultur kennt, kann wegweisende Antworten auf Lebensfragen geben.

# Ohne Konkordanz und Studienbibel

FOTO: DR. REINHARD FREY



Schulung im Kongo

Neurodermitis: Eine Hautkrankheit, die Felix Unger von klein auf plagte. In der Pubertät breitete sie sich am ganzen Körper aus. Als er eines Mittags mit Schmerzen auf dem Bett saß, setzte sich seine ältere Schwester zu ihm und fragte: „Kann ich für dich beten?“

„Von mir aus. Aber ich bete nicht.“ Während dem Gebet liefen Felix die Tränen, und er wusste nicht wieso. Zwei Wochen später war er geheilt. Ein Wunder, das einen Stein ins Rollen brachte.

Obwohl Felix ein guter Fußballer war und sich alles um den Sport drehte, wollte er nun mehr über den christlichen Glauben erfahren. Nur wie? „Die Zeit hatte ich nicht. Aber wenn ich was anpacke, dann richtig.“ Auch wenn es schwerfiel, hörte er mit dem Fußball auf und steckte die gewonnene Zeit in die Westheimer Kirchengemeinde. Im Jugendkreis entwickelte er eine brennende Leidenschaft für Jesus. Diese blieb und veranlasste ihn, nach dem Abitur ein Freiwilligenjahr in der Junge-Erwachsenen-Arbeit beim CVJM in Stuttgart zu leisten. „Das war ein weiteres Sprungbrett für meinen Glauben.“ Neben Planen und Leiten brachte ihm sein Anleiter auch visionäres Denken bei. In diesem Jahr kam bei Felix der Wunsch auf, anderen Menschen von Jesus weiterzusagen, und er richtete seinen Blick auf die Liebenzeller Mission: „Ich war schon oft auf dem Youth Prayer Congress und wusste von der Hochschule dort.“ Auf seine Bewerbung für ein Theologiestudium an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) folgte bald die Zusage.

Im Rahmen des Studiums reiste Felix für ein Semester nach Litauen. Vor der Abreise beschäftigte ihn wieder einmal das Thema Heilung, durch das er zum Glauben kam. Obwohl er viel für Kranke betete, geschah häufig nichts. „Ich war echt wütend auf Gott, weil ich mich gefragt habe, wie glaubwürdig sein Wort ist und ich mir doof vorkam, wenn ich für jemanden gebetet habe, aber nichts passierte.“ Seine Enttäuschung war Felix ins Gesicht geschrieben und ihn verließ der Mut, zu beten. Aliel, eine litauische Dozentin, bemerkte das und fing an, für ihn zu beten – das ganze Semester über. Ebenso wie sie nicht ahnte, dass sein Glaube herausgefordert war, wusste Felix nichts von den Gebeten. „Das Thema Heilung tauchte im Semester



Felix auf dem Missionsberg

nicht einmal auf, dafür aber immer wieder das Bild von Gott als Vater. Und Gott fragte: ‚Weißt du denn, wer dein Vater ist?‘“ Von da an gab es auf einmal oft Momente, wo er einfach froh war, Gottes Kind zu sein. Das genügte.

Am Semesterende erkundigte sich Aliel nach Felix und erzählte von ihren Gebeten. Er war überrascht: „Gott wusste, dass ich zornig war und hat es ihr wichtig werden lassen, für mich im Gebet einzustehen.“ Erst da merkte Felix, wie sich sein Fokus verschoben hatte.

Dennoch spielt das Thema Heilung weiter eine Rolle für den 23-Jährigen, dem er sich auch in seiner Abschlussarbeit gewidmet hat. Diesen Sommer wird er sein Studium beenden und seine Verlobte Jessica, die als Missionarskind in Tansania aufwuchs, heiraten. Gemeinsam werden sie nach Hemsbach/Laudenbach ziehen, wo Felix als Jugendreferent beim EC beginnt. Die praktischen Erfahrungen dort möchte das Paar gerne bei einem späteren Einsatz mit der Liebenzeller Mission einbringen.

**Ann-Christin Reichmann** unterstützt bis Sommer die Öffentlichkeitsarbeit der LM und bereitet sich dann mit ihrem Mann Sören auf den Missionseinsatz in Sambia vor.

## Herausgefordert zum Glauben

Felix mit seiner Verlobten Jessica Riegert



# Mission – die bessere Entwick- lungshilfe?



FOTOS: VRONI URSCHITZ

*Brunnenbohrung  
im Dorfentwicklungs-  
projekt Ubwenzi  
in Malawi.  
Praktische Hilfe,  
Ausbildung für Kinder,  
Evangelisation und  
Schulung gehören hier  
zusammen.*

fängen der evangelikalen Bewegung eine Einheit bildete, nämlich dass

- das Evangelium uns wieder in das rechte Verhältnis zu Gott zurückbringen möchte,
- diese Wirklichkeit dann auch eine Auswirkung schon im Diesseits hat und
- wir uns als Christen dafür ganz natürlich einsetzen sollen.

Stattdessen wurde nach meinem Geschmack zu viel darüber gestritten, ob Suppe oder Seelenheil nun wichtiger sei, während eine leidende Welt vor die Hunde ging.

Gestern Abend hatte ich die Möglichkeit, mich mit Mitarbeitern einer Initiative zu unterhalten, die über Jahre christliche Kinderprogramme in Slums durchführte. Es ist ermutigend zu sehen, dass Gottes Wort Auswirkungen im Leben dieser Kinder hat. Sie freuen sich sichtlich auf die wöchentlich stattfindende Kinderstunde. Aber es ist auch klar, dass es nach dieser Oasenzeit wieder zurück in ein Umfeld geht, in dem Erwachsene Süchten verfallen sind, Streit und Gewalt zur Tagesordnung gehören und sich Perspektivlosigkeit breit macht. Einer der einheimischen Mitarbeiter sagte einen denkwürdigen Satz, der mich zum Nachdenken bringt: „Was sollen wir tun, um den Nöten dieser Menschen in den Slums zu begegnen? Wir wissen nicht einmal, aus welchen Verhältnissen diese Kinder kommen. Ich glaube, unsere Kinderstunden sind nur ein Anfang.“ ●

Der Autor schult und berät Organisationen in Europa, Asien und Afrika, die in der internationalen Zusammenarbeit tätig sind. Dies schließt auch sensible Regionen mit ein. Sein Name ist der Redaktion bekannt.



Ich bereise beim Schreiben dieses Beitrags gerade ein Land, in dem Missionare und Mission positiv gesehen werden. Dies ist in Deutschland nicht unbedingt der Fall, und die Eingangsfrage ist deshalb hier ein Thema.

Manchmal spüre ich bei Missionsleuten die etwas unreflektierte Annahme, dass Mission der sogenannten Entwicklungshilfe sowieso überlegen sei. Als Beweis dieser These werden dann Namen einschlägiger Entwicklungsorganisationen als abschreckende Beispiele aufgezählt.

Säkulare Menschen wiederum denken bei Mission meist an das Überstülpen eigener Glaubensvorstellungen in einer unethischen Art und Weise. Könnte es sein, dass wir in dieser Frage etwa Äpfel mit Birnen vergleichen?

Es erscheint mir hilfreich, hier einen kleinen Exkurs in das Thema Entwicklungshilfe zu unternehmen. Die moderne Entwicklungspolitik entstand in der nachkolonialen Zeit im Kontext des Kalten Krieges. Der Westen war durch das Wirt-

schaftswunder in eine fortschrittsgläubige Euphorie verfallen. Die Amerikaner waren kurz davor, den ersten Menschen auf den Mond zu stellen. Gleichzeitig versuchte sowohl der Westen als auch der Ostblock, seinen Einfluss in den ehemaligen Kolonien ideologisch auszubauen. Weltweite Ungleichheiten der verschiedenen Länder traten deutlich hervor. In seiner Rede bei der Gründung der NATO spricht der amerikanische Präsident Truman von einer moralischen Verpflichtung der reichen Länder, „rückständige“ Länder mit Hilfe des technologischen Fortschritts auf den gleichen Stand zu bringen. Dies sei nicht zuletzt aus sicherheitspolitischem Eigeninteresse notwendig. Hier zeigt sich also, dass Entwicklungshilfe ein Instrument war, politische und wirtschaftliche Interessen zu verfolgen.

Etwa zeitgleich kam in der Missionswissenschaft eine Debatte auf, in der über das richtige Verhältnis von Wort und Tat gestritten und gerungen wurde. Dies wurde unter anderem von einer zunehmenden Liberalisierung der Theologie und der Angst vor linken Einflüssen angetrieben. „Suppe, Seife, Seelenheil“, das Motto der Heilsarmee, drückt aus, was in den An-

## Missionare unterwegs



**Nikolai und Claudia Bolanz** wurden Ende April nach rund sieben Jahren in der „Oase“ in Neubrandenburg verabschiedet. Sie beginnen voraussichtlich im Juli eine Gemeindegründung in Montpellier/Frankreich. Auch Björn und Miriam Dehner sowie Lisa Kimpel wechseln in diese Aufgabe und ziehen dazu von der Normandie um nach Südfrankreich.



**Paulus und Gabi Hieber** haben ihre Aufgabe bei SAT7 in London abgeschlossen und sind Mitte Juni nach Deutschland zurückgekehrt. In Zusammenarbeit mit der DMG werden sie ab Herbst eine Medienschule aufbauen. Wir danken ihnen für alles gute Miteinander über viele Jahre hinweg.



**Simon und Yvonne Herrmann** haben die Leitung der „Bibelschule der Ev. Kirche von Manus“ in einheimische Hände übergeben. Sie kommen am 8. Juli aus Papua-Neuguinea für eine kurze Zeit nach Deutschland. Es ist geplant, dass sie sich in den nächsten beiden Jahren in einem Land mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung einsetzen.



**Heike Strauß** muss sich nach dem Heimgang von Gerd mit Sabrina und Sebanja von Japan verabschieden. Sie fliegen am 12. Juli nach Deutschland, wo bereits der älteste Sohn Samuel lebt. Er beginnt eine Ausbildung, Sabrina ein FSJ. Heike wird mit Sebanja im Raum Bad Liebenzell wohnen und bei den Christlichen Gasthäusern Monbachtal mitarbeiten.



**Michael und Cornelia Volz** stehen nach 22 Jahren in Malawi vor einer großen Veränderung. Sie verlassen Afrika und kommen am 15. Juli mit Anna und Elena in Deutschland an. Wir danken ihnen sehr für den langen Einsatz in ganz unterschiedlichen Aufgaben. Zunächst sind sie im Reisedienst unterwegs.



**Heiko und Simone Erndwein** kehren mit Niklas, Luis, Mateo und Adrian nach 12 Jahren in Ecuador wegen der Schulausbildung der Kinder am 16. Juli nach Deutschland zurück. Ihre künftige Aufgabe nach dem Reisedienst ist derzeit noch unklar. Wir danken herzlich für ihre Hingabe in der Arbeit unter Quichua.



**Daniel und Rita Mattmüller** wechseln in eine neue Aufgabe im Bereich Mission und verlassen Toronto am 23. Juli. Mit ihnen kommen Anna, Katharina, Lara und Aaron nach Deutschland, das ihnen nach der Zeit in Malawi und Kanada hoffentlich bald zur Heimat werden wird.



**Joachim und Mirjam Berger** kommen mit Emily, Joy und Mia aus Malawi in einen einjährigen Heimataufenthalt. Sie treffen am 7. August in Deutschland ein.

## Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

**Lukas** am 12. März 2018, Sohn von Rosalie und Josia Haupt, Remchingen  
**Jona** am 24. März 2018, Sohn von Susanna und Markus Friedel, Loßburg  
**Levi Manuel** am 24. April 2018, Sohn von Rosita und Daniel Suchalla, Spanien  
**Liam** am 5. April 2018, Sohn von Christina und Daniel Zachmann, Emmendingen  
**Ronja Milena** am 20. April 2018, Tochter von Anna und Samuil Rabrovaliev, Weingarten  
**Jonte** am 1. Mai 2018, Sohn von Mirjam und Nathanael Bader, Berlin

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

**Schwester Betty Förster**, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 10. Juli 2018  
**Schwester Gertrud Walz**, Bad Liebenzell, 94 Jahre am 12. Juli 2018

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Schwester Elfriede Herrmann**, Bad Liebenzell, am 22. April 2018 im Alter von 89 Jahren  
 ... **Hildegard Adam**, Linkenheim, am 13. Mai 2018 im Alter von 70 Jahren  
 ... **Damaris Eberhard**, Bad Liebenzell, am 8. Mai 2018 im Alter von 18 Jahren

Einen Lebenslauf von Schwester Elfriede und/oder Hildegard Adam können Sie gerne anfordern: Telefon 07052 17-102, E-Mail: [direktion@liebenzell.org](mailto:direktion@liebenzell.org)



**Rebecca Geil** kann aus gesundheitlichen Gründen nicht wieder nach Bangladesch ausreisen. Danke, wenn Sie die Neuorientierung in der Fürbitte begleiten.

# Im Ausland helfen und ein Segen sein

Menschen mit eingeritzten Symbolen im Gesicht. Männer, die auf offener Straße mit Macheten aufeinander losgehen. Kinder, die bei der Geburt sterben, weil der Animismus die Dorfbewohner am Eingreifen hindert. Lea Semler erhielt gleich zu Beginn ihres Kurzeinsatzes Einblicke in eine für sie völlig fremde Kultur.

Dass sie einmal in der Hafenstadt Wewak leben und die Missionare Johannes und Carolin Wälde mit ihren fünf Kindern unterstützen würde – damit hatte die 19-Jährige kaum gerechnet. Nach dem Abitur bekam sie auf ihre Bewerbung für ein Studium in Gesundheitswissenschaften rasch eine Zusage. Doch Lea reizte auch der Gedanke, bei einem Auslandseinsatz Erfahrungen mit Gott zu machen. Durch „Zufall“ stieß sie auf die Homepage von impact: „Dort las ich einen Artikel von Familie Wälde. Ich war so begeistert, dass ich mich für einen Einsatz bei ihnen bewarb.“ Sie bekam die nächste Zusage und stand zwischen den Stühlen. Was sollte sie tun? Die Antwort hielt sie bald in den Händen: „Im Gottesdienst bekam ich den Vers: *‘Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein’* aus 1. Mose überreicht.“ Da war es klar: Sie würde nach Papua-Neuguinea reisen. Als sie das Studium absagte, faszinierten die Verantwortlichen Leas Pläne so sehr, dass sie ihr einen Platz für 2018 anbot. Froh sagte Lea zu und fieberte ihrem Einsatz entgegen.

Viel Neuland erwartete die impactlerin: „Obwohl ich nie unterrichtet habe, lehre ich Jireh und Dara in einigen Fächern. Ich helfe beim Kinderclub und begleite Carolin Wälde bei Besuchen im Gefängnis.“ Vor allem die Arbeit mit den Kindern aus den Armenvierteln macht Lea Spaß. Zu Fuß holt sie diese mit Johannes Wälde ab. „Viele Kinder haben keine Kleider und kommen nackt, einige werden von schlimmen Hautausschlägen geplagt. Trotzdem haben sie große Freude am Leben.“ Da sie ihre Sprache nicht kannte, fiel es anfangs schwer, zu kommunizieren. Nun ist das anders. Wenn Lea fragt: „Was seid ihr?“, dann rufen alle: „Wir sind Kinder Gottes!“ Neben dem Singen christlicher Lieder wird im „Kids Club“ viel gespielt. „Es macht Spaß, Spiele vorzustellen, die ich sonst mit der Jugend in meiner Gemeinde in Hüttenbühl veranstalte.“ Vor allem Laufspiele wie „Fauls Ei“ kämen gut an. Bei der Andacht von Johannes hören

die Kinder gespannt zu. „Leider ist der Club für viele die einzige Anlaufstelle, um von Jesus zu hören“, bedauert Lea. Doch mittlerweile kennen die Kinder viele der biblischen Geschichten.

So auch die Frauen im Gefängnis: „Dort ist es völlig anders als in Deutschland. Die Insassinnen wohnen mit den Wärterinnen auf dem Gelände. Es gibt keine Zäune, und die Schranke am Eingang ist oft unbewacht.“ Obwohl viele der Frauen ihren Mann oder dessen Zweitfrau aus Eifersucht oder Not umgebracht oder etwas gestohlen haben, wirken die Frauen auf Lea nicht kriminell. Im Gegenteil: Bei den Bibelstunden sind sie gut vorbereitet und bringen sich ein. Als Carolin und Lea ihnen kürzlich 30-seitige Arbeitshefte der Partnerkirche austeilten, bekamen sie diese in der Folgewoche ausgefüllt zurück. „Wir waren sprachlos, denn viele der Frauen können kaum lesen. So steckte viel Arbeit dahinter.“ Lea freut sich, die Entwicklung Einzelner weiter zu verfolgen. Noch bis Juli dauert ihr vielseitiger Einsatz.

**Ann-Christin Reichmann** unterstützt bis Sommer die Öffentlichkeitsarbeit der LM und bereitet sich dann mit ihrem Mann Sören auf den Missionseinsatz in Sambia vor.



Mit den Kindern aus den Armenvierteln



**impact** ist das Programm für Kurzeinsätze der Liebenzeller Mission. Jährlich unterstützen rund 100 junge Erwachsene die missionarische, soziale und auch praktische Arbeit der Langzeit-Missionare. **Mehr Infos und noch offene Stellen:**  
[www.impact-einsatz.de](http://www.impact-einsatz.de)



Lea mit Dara, Paula und Amy Wälde



# Tipps und Termine

## JULI 2018

SO 1. **Grace 1-Jugendgottesdienst in 73614 Schorndorf**  
18:00 Uhr  
SV Schorndorf, Gmünder Str. 70, mit Edgar Luz  
👉 [www.grace1.de](http://www.grace1.de)

SO 8. **Motorradfahrer-Gottesdienst in 72290 Loßburg-Sterneck**  
10:00 Uhr  
EC-MOT, Sonnhalde 4, mit Mihamm Kim-Rauchholz  
📞 Christian Kimmich, Telefon 07446 6299625  
👉 [www.ec-mot.de/gottesdienste](http://www.ec-mot.de/gottesdienste)

SO 8. **Gottesdienst in 96450 Coburg**  
17:00 Uhr  
(neuer Termin!)  
„Glaube global“, Freie Ev. Gemeinschaft Coburg,  
Max-Böhme-Ring 8, mit Martin Kocher  
📞 Werner Kröger, Telefon: 09561 92274

SO 8. **Missionsfest in 74564 Crailsheim**  
10:30 bis  
15:00 Uhr  
SV, Adam-Weiß-Str. 22, mit Andreas und Christina (Zentralasien)  
📞 Alfred Förster, Telefon 07955 1391,  
👉 [www.crailsheim.sv-web.de](http://www.crailsheim.sv-web.de)

SO 8. **Bezirksmissionsfest in 74193 Schwaigern**  
14:30 bis  
17:00 Uhr  
LGV-Bezirk Heilbronn, F4, Falltorstr. 4,  
mit Ramona Rudolph (Ecuador)  
📞 Manuel Wipfler, Telefon 07138 8109675  
👉 [www.bezirk-heilbronn.lgv.org](http://www.bezirk-heilbronn.lgv.org)

DO 12. **Abendgottesdienst in 75378 Bad Liebenzell**  
20:00 Uhr  
Missionshaus, mit Pfr. Johannes Luithle  
📞 Andreas Brecht, Telefon: 07052 17-309

SA 14. **Offener Abend in 74572 Blaufelden**  
20:00 Uhr  
Gemeindehaus, Hauptstr. 11, mit Edgar Luz  
📞 Walter Rück, Telefon: 07955 7258  
👉 [www.ajc-ev.de](http://www.ajc-ev.de)

SO 15. **Sommerfest in 89233 Neu-Ulm-Pfuhl**  
10:00 Uhr  
des SV-Bezirks, Brumersweg 40,  
Gottesdienst mit Mihamm Kim-Rauchholz  
📞 Reinhard Krämer, Telefon 0731 9216422

SO 15. **Aussendungsgottesdienst in 71723 Großbottwar**  
10:00 Uhr  
Ev. Martinskirche, Pfarrstr. 17,  
mit Manuel und Christina Feige (künftig Missionare  
in Papua-Neuguinea) und Martin Kocher  
📞 Pfr. Dr. Friedemann Kuttler, Telefon 07148 1384

SO 15. **Bezirksmissionsfest in 75417 Mühlacker-Mühlhausen**  
ab 10:30 Uhr  
Liebenzeller Gemeinschaft, Reichardtstr. 21,  
mit Alexander Biskup (Burundi)  
📞 Markus Kersten, Telefon 07042 288206  
👉 [www.lgv-muehlhausen-enz.de](http://www.lgv-muehlhausen-enz.de)

SO 15. **Gottesdienst für Ausgeschlafene in 73257 Köngen**  
11:30 Uhr  
LGV, Ev. Gemeindehaus, Gunzenhauser Str. 16, mit Edgar Luz  
📞 Hans-Martin Reimund, Telefon 07024 81662,  
👉 <http://koengen.lgv.org/angebote/gottesdienst/>

SO 22. **Missionsgottesdienst in 89233 Neu-Ulm-Pfuhl**  
10:30 Uhr  
Gemeindezentrum der LKG e.V. Pfuhl, Brumersweg 40,  
mit Martin Auch  
📞 Gerhard Hitzler, Telefon 0176 70997225 oder  
Theophil Jetter, Telefon 0731 37873529  
👉 [www.lkg-pfuhl.de](http://www.lkg-pfuhl.de)

SO 22. **Bezirkssommerfest in 75438 Knittlingen**  
14:30 Uhr  
SV-Bezirk Mühlacker, mit Edgar Luz  
📞 Wilfried Hartmann, Telefon 07041 4097880  
👉 [www.muehlacker.sv-web.de](http://www.muehlacker.sv-web.de)

FR 27. **Absolvierungsfeier der ITA in 75378 Bad Liebenzell**  
19:30 Uhr  
MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle  
Mehr Infos auf Seite 29 oder auf 👉 [www.ita-info.de](http://www.ita-info.de)

## AUGUST 2018

MI 1. bis  
SO 5. **Allianzkonferenz in 07422 Bad Blankenburg**  
mit Infostand der Liebenzeller Mission, Stadthalle  
👉 <https://allianzkonferenz.de>

SO 12. **Waldmissionsfest in 91625 Leitsweiler**  
Liebenzeller Gemeinschaft Colmburg  
10:00 Uhr Gottesdienst in der Kirche in Wettringen  
14:00 Uhr Waldmissionsfest auf der Lichtung bei Leitsweiler,  
bei schlechtem Wetter in der Kirche in Wettringen,  
mit Dr. Reinhard Frey (Sambia)  
📞 Reinhard Held, Telefon 09803 225  
👉 [www.colmburg.lgv.org](http://www.colmburg.lgv.org)

SO 19. **Gottesdienst in 75382 Althengstett**  
18:00 Uhr  
„Glaube global – Perspektiven weltweit“, SV, Poststr. 3,  
mit Martin Kocher  
📞 Eberhard Gerber, Telefon 07051 7612

**Zum** **Graduierungsfeier der IHL in 75378 Bad Liebenzell**  
**Vormerken:** MSZ, mit Ingo Rust (Mitglied im IHL-Hochschulrat)  
FR 7.9. **IHL**, Telefon 07052 17-298  
ab 18:30 Uhr

**Zum** **eXchange in Bad Liebenzell**  
**Vormerken:** MSZ, mit Gerhard Stamm  
SA 15.9. **www.exchange-info.de**  
ab 11:00 Uhr

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11  
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell  
ITA = Interkulturelle Theologische Akademie  
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband  
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband  
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

**Mehr zu den Veranstaltungen in Bad Liebenzell:**  
👉 [www.liebenzell.org/veranstaltungen](http://www.liebenzell.org/veranstaltungen)

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem  
Gottesdienst und/oder Missionsbericht.  
Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson,  
Telefon 07052 17-108 (vormittags von Mo-Do,  
nachmittags am Mo),  
E-Mail: [renate.anderson@liebenzell.org](mailto:renate.anderson@liebenzell.org)

# EINLADUNG ZUR ABSOLVIERUNGSFEIER

lernen\*leben\*weilersagen\*

Absolventen: (hinten v.l.) Manuel Braumiller, Jakob Kress, Philipp Walz, Jan Knierim, Lukas Müller, Jared Naber, (vorne v.l.) Momina Hajhossinali, Lara Herzog, Simone Widmann, Miriam Hill, Jennifer Müller, Eileen Lambert, Lydia Scheuven

FOTO: ELKE PFROMMER



**Freitag, 27. Juli 2018, 19:30 Uhr**  
**Missions- und Schulungszentrum der Liebenzeller Mission**  
**Heinrich-Coerper-Weg 11, 75378 Bad Liebenzell**

Wir laden herzlich ein zu einem Abend mit Impuls, Musik und Zeugnisübergabe. Redner ist Pfr. Johannes Luithle, Direktor der Liebenzell Mission.

Weitere Infos:

ITA-Sekretariat, Tel. 07052 17-356  
 kontakt@ita-info.de



## HERBST MISSIONS FEST

**Beschenkt**  
 9/9/2018 Bad Liebenzell

Bitte vormerken!



### GO! Das Missionsmagazin für 6- bis 12-Jährige

Spannende Berichte von Missionaren, Entdeckungen aus der Bibel, Rätsel, Witze und vieles mehr.

Einfach Probeexemplar anfordern:  
 E-Mail: material@liebenzell.org  
 Telefon 07052 17-296

[www.missio-Cross-Challenge.de](http://www.missio-Cross-Challenge.de)



**LÄUFER,  
HELFER UND  
SPONSOREN  
GESUCHT!**

Am **Samstag, 8. September 2018** startet um 9 Uhr in **Schwaigern** der insgesamt rund 80 Kilometer lange Sponsorenlauf „Missio-Cross-Challenge“ nach Bad Liebenzell. Einige Teilnehmer haben vor, die ganze Strecke am Stück zu laufen und gegen 17 Uhr auf dem Missionsberg anzukommen! Doch die Strecke ist in rund fünf Kilometer lange Etappen unterteilt, so kann man auch nur eine oder beliebig viele Etappen mitlaufen. Den genauen Streckenverlauf finden Sie online.

Es wäre super, wenn entlang der Strecke Aktionen stattfinden würden: ein geistlicher Impuls, eine evangelistische Aktion, der Verkauf von Kaffee und Kuchen ... Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, und wir unterstützen die Helfer gerne mit Material.

Last but not least: Es werden auch Sponsoren gesucht. Menschen, die sagen: „Ich kann oder mag zwar nicht selbst laufen, aber ich sponsere die Läufer. Diese Spenden kommen in vollem Umfang der Missionsarbeit in Burundi zugute!

**Sind Sie mit dabei – als Läufer, als Helfer, als Sponsor?**

Mehr: [www.missio-cross-challenge.de](http://www.missio-cross-challenge.de) oder direkt bei Thomas Haid, Telefon 07052 17-251



### Teil des LM-Teams werden!

Für die Mitarbeit in der Pflegestation der Schwesternschaft unserer Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir ab sofort eine

### Pflegekraft in Teilzeit (60–70 Prozent)

**Kontakt und Bewerbung:**

Liebenzeller Mission  
 gemeinnützige GmbH  
 Bert Rubacek  
 bewerbung@liebenzell.org

Postfach 12 40  
 75375 Bad Liebenzell,  
 Telefon: 07052 17-138  
 www.liebenzell.org/personal



Entdecken Sie jeden Tag  
 Gottes Wort ...

... mit unseren Booklets,  
 über unsere Webseite, der  
 App oder auf Facebook.

Unsere Ressourcen werden kostenlos zur Verfügung gestellt.



**Our Daily Bread Ministries e.V.**  
 Schulstraße 42  
 79540 Lörrach  
 Deutschland

deutsch@odb.org  
 facebook.com/odbdeutsch  
[unsertaglichbrot.org](http://unsertaglichbrot.org)

Christliche Gästehäuser  
**Monbachtal**



Dem Leben begegnen

**BIBEL-IMPULS-TAGE**  
*Lichtblicke vom Himmel*  
Mo. 16.7. – Fr. 20.7.2018  
Mit: Thomas und Ruth Eger

**WOCHENENDE FÜR ALLEINLEBENDE**  
*Beziehungen?*  
*Da sind wir alle am wachsen!*  
Fr. 20.7. – So. 22.7.2018

**SOMMER-SPEZIAL-WOCHEN**  
Mo. 30.7. – So. 26.8.2018  
Wochenweise wechselnde Referenten und Themen

**Christliche Gästehäuser Monbachtal**  
Im Monbachtal 1, 75378 Bad Liebenzell  
Tel: 07052 926-1510, E-Mail: info@monbachtal.de  
www.monbachtal.de



Besuchen Sie uns auf Facebook

**Global Team Hilfsbund**

*Hilfe, die zu Herzen geht!*





Wir suchen engagierte Christen, die im Ausland ihren Beruf ausüben und damit etwas bewirken wollen.

**Finanzdirektor/-in** | Afghanistan  
**Personalleiter/-in** | Afghanistan  
**Assistenz des Direktors** | Afghanistan  
**Mentor für klinische Standards** | Afghanistan  
**Lehrer** | Afghanistan  
**Physical & Occupational Therapists, Special Education Teachers** | China

Global Team Hilfsbund e. V.  
Postfach 11 09 | 75324 Schömburg  
Tel. 07084 97826-47  
info@global-team.org

Global Team Hilfsbund e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der bedürftige Menschen weltweit unterstützt. Ziel ist es, den Ursachen und Folgen von Armut, Krankheit und Hunger zu begegnen. Menschen sollen ein Leben in Fülle erlangen.

# „Krisen und Konflikte bewältigen“

## Ausbildung zum Friedensstifter (Mediator)

mit Johannes Stockmayer



**Termine:**  
Sa. 29.09.2018 / Sa. 20.10.2018 /  
Sa. 10.11.2018 / Sa. 01.12.2018  
*Die 4 Seminartage bauen aufeinander auf und werden gemeinsam gebucht.*

**Teilnehmerbeitrag:**  
pro Person: 260,- €  
Ehepaare ermäßigt: 440,- €

In Zeiten von Veränderungen gibt es viele Ansatzpunkte für Konflikte. Vieles ist nicht mehr selbstverständlich und muss neu ausgehandelt werden. Auseinandersetzungen sind nötig, um eine gemeinsame Basis zu finden.

In diesem Seminar lernen Sie, Konflikte richtig einschätzen zu können und sinnvoll mit ihnen umzugehen.



Initiative Seelsorge-Beratung-Bildung

Weitere Infos und eine genaue Inhaltsangabe der Seminare finden Sie unter [www.isbb.lgv.org](http://www.isbb.lgv.org) und [www.bettina-johannes-stockmayer.de](http://www.bettina-johannes-stockmayer.de).



**Liebenzeller Gemeinschaftsverband**  
gemeinsam glauben leben



Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie auch künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über [www.liebenzell.org/medien](http://www.liebenzell.org/medien)

## Ja, ich möchte „Mission weltweit“

- auch künftig regelmäßig lesen  
 einmalig \_\_\_\_\_ Stück  der aktuellen Ausgabe  der Ausgabe \_\_\_\_\_

Liebenzeller Mission  
Adressen- und Spendenservice  
Liobastraße 21  
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

■ Wenn Sie ein bestimmtes Projekt unterstützen möchten, geben Sie bitte den **Verwendungszweck** an. Sind für ein Projekt bereits ausreichende Mittel eingegangen, wird Ihre Spende für einen ähnlichen, satzungsgemäßen Zweck verwendet. Sie können dies auch ausschließen.

■ Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel- »Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt«** Ende Januar des Folgejahres. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie nach jeder Spende eine Zuwendungsbestätigung benötigen.

### Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice  
Telefon: 07052 17-139, Telefax: 07052 17-326  
E-Mail: [spenden@liebenzell.org](mailto:spenden@liebenzell.org)

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!**

▼ Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

### Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

**Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften**

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission  
gemeinnützige GmbH  
Liobastraße 17  
75378 Bad Liebenzell

**»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!«** 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere  
240 Missionare in 26 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:  
[www.liebenzell.org/onlinespende](http://www.liebenzell.org/onlinespende)



Schnell und einfach per PayPal  
spenden: [www.liebenzell.org/paypal](http://www.liebenzell.org/paypal)



**Ja, ich möchte helfen** und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro \_\_\_\_\_

erstmalig am  01.  15. \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr)

- monatlich  Verwendungszweck:  
 vierteljährlich  wo am Nötigsten  
 jährlich  Spende für \_\_\_\_\_

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

### Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

### SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

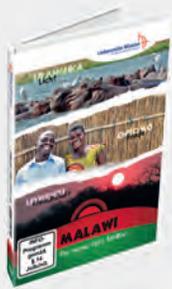
**Datenschutzhinweis:** Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Datum, Unterschrift



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.

# Medien der Liebenzeller Mission

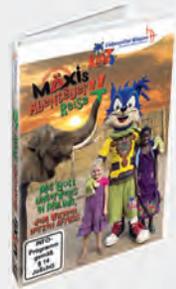


**NEU** Länderfilm:

## Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson wollte vom Glauben nichts wissen und führte ein raues Leben. Auf Drängen seiner Eltern macht er eine kombinierte Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum. Das verändert sein Leben radikal. Dickson ist überzeugt: Ohne diese Neuorientierung wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernen Sie Dickson und andere im brandneuen Länderfilm kennen.

DVD (33 Min.) für 8,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale



**NEU** Kinderfilm: **Mäxis Abenteuer-Reise 4: Mit Gott unterwegs in Malawi, dem warmen Herzen Afrikas**

Begleite Mäxi nach Malawi und erlebe spannende Abenteuer. Sei dabei, wie er Nilpferde, Krokodile und Elefanten beobachtet und Dinge entdeckt, die er noch nie gesehen hat: Elefantenzahnbürsten und Leberwurstbäume, Fahrradtaxi und Häuser aus Dreck und Gras. Emily und Lufi erklären Mäxi alles. Auf der Fahrt zu einem großen Kindertag bleibt er mit Missionaren in einem Sandloch stecken. Ob sie es noch schaffen?

DVD (29 Min.) für 5,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale

**Bitte bestellen Sie** per E-Mail an [material@liebenzell.org](mailto:material@liebenzell.org) oder telefonisch: 07052 17-296

# ZEIT, DAS RICHTIGE ZU TUN

**Dich erwartet:**

- eine interessante Arbeitsstelle
- Gemeinschaft mit anderen
- Taschengeld und vieles mehr

**Ein FSJ/BFD ab September 2018**  
in den Aufgabengebieten

- Handwerk
- Hauswirtschaft
- Jugend- / Sozialbereich

Mehr:  
[www.liebenzell.org/personal](http://www.liebenzell.org/personal)

**Kontakt und Bewerbung:**  
Liebenzeller Mission  
Lisa Ackermann, Liobastr. 17,  
75378 Bad Liebenzell  
[lisa.ackermann@liebenzell.org](mailto:lisa.ackermann@liebenzell.org)  
Telefon 07052-17-250

FOTOS: TOMAS STRECKER

## SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)**

**Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell**

**IBAN**

D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

**BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters**

P Z H S D E 6 6

*Danke!*

**Liebenzeller Mission**  
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)

A S 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN

06

Datum

Unterschrift

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

**Liebenzeller Mission**

**IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34**  
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende:

Kontoinhaber / Einzahler: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

**SPENDE**

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts



Was macht eigentlich ...

## ...Heike Lüdemann?

**Heike Lüdemann** wuchs als jüngste von neun Kindern in einem christlichen Elternhaus in Norddeutschland auf. Der christliche Glaube und die Liebe zu Gemeinde und Mission wurden ihr von klein auf von den Eltern vorgelebt. Heike ist Krankenschwester und mit Matthias verheiratet, der ebenfalls aus dem Norden kommt. Sie haben sechs Kinder.

Auf Matthias' theologische Ausbildung in Bad Liebenzell folgte das Sprachstudium in Kanada. Von 1999 bis 2009 war die Familie in der Missionsarbeit in Bangladesch im Einsatz. Mittlerweile leben sie in Bruchsal-Heidelsheim, wo Matthias als Gemeinschaftspastor im Liebenzeller Gemeinschaftsverband tätig ist.

### **Wie kam es, dass Ihr als Familie nach Bangladesch ausgereist seid?**

Das Thema Mission spielte bei uns zu Hause eine wichtige Rolle. Mit unserem EC-Jugendbund fuhren wir immer wieder nach Bad Liebenzell zu den Missionsfesten. Als Matthias und ich uns befreundeten, beschäftigte uns die Frage, was Gott mit unserem Leben vorhat. Der Wunsch, in die Mission zu gehen, wurde immer größer, schien aber nicht umsetzbar, weil Matthias als einziger Sohn Erbe des elterlichen Bauernhofs war. Es folgte eine nicht einfache Zeit des Fragens, Betens und Ringens, bis wir gemeinsam die Entscheidung für den Weg nach Bad Liebenzell treffen konnten. Für meine Schwiegereltern war es eine schwere Zeit. Obwohl sie den Hof aufgeben mussten, standen sie all die Jahre hinter uns.

Bangladesch konnten wir uns eher nicht vorstellen: Armut, Katastrophen, zu viele Menschen. Aber Gott veränderte unser Denken: Wir bekamen ein Herz für dieses fremde Land und reisten zwar mit einem mulmigen Gefühl, aber gerne aus und haben es nie bereut. Es war nicht immer leicht und vieles war sehr herausfordernd. Aber wir waren uns immer sicher, dass wir an dem Ort waren, an dem Gott uns haben wollte.

### **Wie hast Du die Zeit erlebt und was waren Deine Aufgaben?**

Wir sind mit drei kleinen Kindern ausgereist und haben drei Kinder in Bangladesch bekommen. Das war ziemlich abenteuerlich, vom Standard in deutschen Kliniken weit entfernt! Die Betreuung unserer Kinder war meine Hauptaufgabe. Bis Klasse 5 habe ich sie zu Hause unterrichtet – Herausforderung und Vorrecht. Später geschah es mit Hilfe von Lernhelfern.

Wir haben im Norden gelebt und mein Schwerpunkt war es, mit den Frauen Sorgen und Nöte zu teilen, zuzuhören, für sie zu beten, ein offenes Haus zu haben. Mich hat es sehr berührt, wie die einheimischen Christen sich um mich gekümmert und für mich gebetet haben, als es mir nach der Geburt unserer Tochter Alina ziemlich schlecht ging.

### **Welche Aufgaben hast Du heute?**

Vor Ort engagiere ich mich in der Frauenarbeit, was mir sehr viel Freude macht. Begegnungen mit Menschen und ein offenes Haus sind mir wichtig. Bruchsal ist eine Stadt mit hohem Migrationsanteil, und durch die Flüchtlingswelle ist der Anteil noch mal gestiegen. So ist die Weltmission zu uns gekommen, und wir versuchen, den Menschen Jesus nahezubringen.

### **Inwiefern haben die Erfahrungen in Bangladesch Dein Leben geprägt?**

Wir Frauen ticken ziemlich ähnlich, auch wenn wir uns noch so fremd scheinen: Wir wollen, dass es unseren Kindern gut geht und würden alles für sie geben. Das lässt mich die Menschen mit anderen Augen sehen.

Leben in einem Land, wo tiefste Armut allgegenwärtig ist, verändert. Vieles, was vorher so selbstverständlich schien, lässt mich dankbarer sein. In einem Land, in dem es keine Absicherungen gibt, lernt man viel schneller, Gott um alles zu bitten: gesunde Kinder, gesunde Tiere, eine gute Ernte, Bewahrung auf den Straßen. Darin waren die einheimischen Christen uns immer voraus. Die Abhängigkeit von Gott in allen Lebensbereichen möchte ich mir auch im reichen Deutschland bewahren.

Das Interview führte Tabea Auch, ebenfalls ehemalige Bangladesch-Missionarin.